

EMPINER HEIMATHEFTE



GESCHICHTE
GESCHICHTEN
BILDER
DOKUMENTE

4



Zempin am Achterwasser – Blick zur Peenestraße, Mai 2009 und Januar 2010

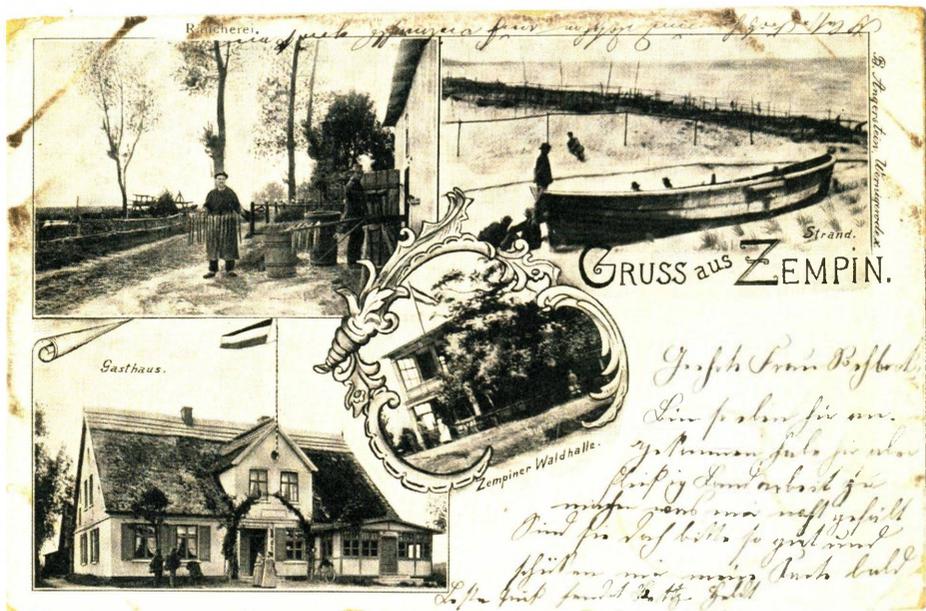
Text: Hilde Stockmann – Dank Herrn C. J. Harms für die Unterstützung

Fotos: Peter Schröder, Archiv Stockmann

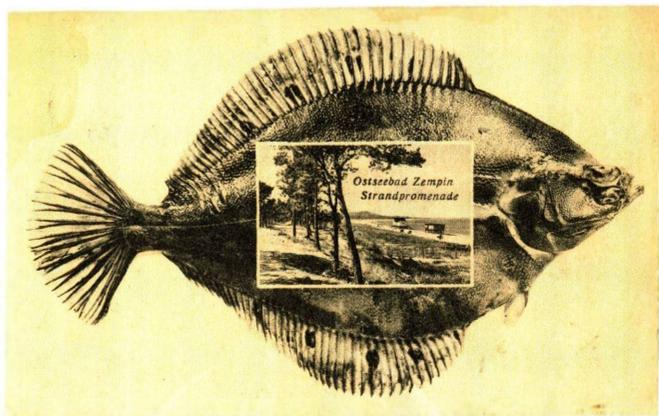
© by Heimatverein Zempin e.V. – Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Vorwort	5
Entwicklung des Gewerbes in Zempin	7
Zempiner Lehrer	15
Schüleraufsätze 1965 und 1981	19
Seestraße und ihre Geschichte	20
Dorfschulze – Bürgermeister	24
Fischräuchereien in Zempin	27
Die Stranddistel	32
Hugo Scheele 50. Todestag	34
Fischereigenossenschaft – <i>Konrad Tiefert</i>	38
Gefährliches Küstenleben	47
Kinderlandverschickung	57
Kriegsende 1945 – <i>Gerhard Wolf</i>	59
Zempiner Vereine	61
Bildung des Antennenvereins	69
Zeitsplitter – Episoden	72



Grüß aus Zempin aus dem
 Jahr 1901 - geräucherte
 Aale werden präsentiert



Eine Flunder wirbt mit der
 Strandpromenade von
 Zempin 1929

VORWORT

Geschichte vergeht nicht, sie ist ein Teil unseres Lebens. Um aber etwas über die vergangenen Zeiten des Ortes Zempin auf Usedom zu erfahren, muss man in alten Schriften suchen, Einwohnern und Gästen zuhören und sich Bilder erklären lassen. Es ist erstaunlich, was trotz Not und Kriegen schriftlich festgehalten wurde und welche Fülle von Erinnerungen an die nächsten Generationen weiter gegeben wurden.

Dieses vierte Heft der vorliegenden Reihe enthält Berichte und Bilder, die zeigen, wie z.B. kleine Gewerbebetriebe entstanden, um die Sommergäste des Ortes zu versorgen. Auch wenn etliche der Einnahmen sehr klein waren, trugen sie dazu bei, die Familien zu ernähren.

Durch Einsicht in die Kirchenbücher der Kirche Koserow konnten wir feststellen, dass bereits 1756 die Kinder des Ortes Schreiben und Rechnen lernen konnten. In diesen alten Aufzeichnungen sind viele Schicksale festgehalten. So starben mehrere junge Mütter im Kindbett, oder Seuchen ließen in wenigen Tagen viele Menschen hinscheiden.

Man weiß, dass der Beruf des Fischers schwer war und ist, doch die Anzahl der Unglücksfälle auf der Ostsee und dem Achterwasser lässt einen nachdenklich werden. Mit diesen Aufzeichnungen wollen wir auch der Opfer gedenken.

Die wunderbaren Federzeichnungen, Aquarelle, Linolschnitte und Ölgemälde von Hugo Scheele zeigen sehr genau das Leben der Bewohner unserer Insel zu dieser Zeit. 50 Jahre nach seinem Tod können wir uns an den frischen Farben und Eindrücken des Künstlers, der 40 Jahre hier gewirkt hat, erfreuen.

Diese Heimathefte sollen Sie auch ermutigen, Ihre Geschichten, Bilder, Berichtigungen und Hinweise an den Heimatverein Zempin e.V. weiterzugeben, damit wir die Reihe fortsetzen können.



Hilde Stockmann

Werbung aus dem Jahr
1927 - Prospekt Zempin



Bahnhofswirtschaft Zempin

und Dependence

Villa Franz-Margarete

empfiehlt

modern eingerichtete Zimmer

mit Voll-Pension

zu soliden Preisen.

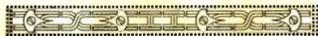
W.-C. ∞ ∞ Wasserleitung ∞ ∞ Elektr. Licht

Gut bürgerlicher

Mittagstisch

Schultheiss-Patenhofer Ausschank.

Besitzer **Gottfried Suhr.**



Neu eröffnet!



Neu eröffnet!

Erholung

Hotel und Pension

Kaffee :: Konditorei

5 Minuten vom Bahnhof, am Walde gelegen

Gut eingerichtete Zimmer

mit Vollpension

zu soliden Preisen

Besitzer: **FRITZ HIETEL.**

Bürgerlicher Mittagstisch

Gutgepflegte Weine und Biere.

Künstler-Konzert :: Tanzgelegenheit

Paul Wiek

Ostseebad Zempin.

Material- und Kolonialwaren

Delikatessen-, Zigarren- und Weinhandlung

Biere, Berliner Kriml und Schultheiß.

Brennmaterialien aller Art.

Logis für Badegäste.

Bäckerei und Konditorei

von Richard Krüger, Jnh. Georg Gehrman
empfiehlt

täglich frische Back- und feine

Konditorwaren

Spezialität: Butterbrötchen.

Wajch- und Plätterei

von Frieda Wiedemann

im alten Dorf

Hans Boldt

Ostseebad Zempin.

Material- und Kolonialwaren

Delikatessen, Zigarren und Weinhandlung.

Haus- u. Küchengeräte :: Glas, Porzellan.

Telefon Amt Zinnowitz 314.

"Strandhotel"

Einziges direkt am Strande auf der Düne gelegenes Haus.

Zimmer

mit schöner Aussicht auf See und Wald

mit voller Pension

zu mäßigen Preisen.

Anerkannt gute Küche

und erstklassige und reichliche Verpflegung.

Kaffee und eigene Konditorei.

Gutgepflegte Weine und Biere.

Besitzer: **H. TEPPICH.**

Telefon Amt Zinnowitz 289.

„Pommernheim“

in Zempin auf Usedom.

Hotel und Pension

Kaffee ∞ ∞ Konditorei

Parade Zimmern 110

Angeheim. Wochenaufenthalt

in beliebiger Lage am Strande

Gut eingerichtete Zimmer

mit Vollpension

von 4,50 R.M. an

Ausspannung W.-C. vorhanden. Autogarage

19 Zimmer.

40 Betten.

Warme und medizinische Bäder.

Robert Neumann

Ostseebad Zempin.

Kolonialwaren, Emalie, Glas und Porzellan

Manufakturwaren

Anrichtkarten und Reiseandenken

Div. Weine und Liköre.

Stets frische Molkereibutter

Einzelne ZIMMER zu vermieten!

Strandföhrbe u. Ruderboote

vermietet am Strande

Karl Schätzchen.

Gepäckbeförderung

von und nach der Bahn mit Fuhrwerk
zu tarifmäßigen Preisen.

Dienstmann **Hermann Schütt**
neben der Schule.

ENTWICKLUNG DES GEWERBES IN ZEMPIN

Im Jahre 1693 erfassten die Schweden systematisch die ganze Insel Usedom. Die kleine Ansiedlung Zempin kann vier Bauern und einen Viehhirten verzeichnen, alle waren Selbstversorger. Werkzeuge oder Haushaltsgegenstände, die man nicht anfertigen konnte, holte man sich aus der Stadt. Die nächste Stadt Lüssow war über das Achterwasser zu erreichen. Boote hatte man zum Fischen und als Transportmittel.

Zur Stadt Wolgast, die zu dieser Zeit bis 1815 schwedisch war, konnte man nur mit einer Fähre über den Peenestrom kommen. Swinemünde war nach 1765 als Hafen soweit entwickelt, dass ein Magistrat eingesetzt wurde und der Ort sich als Stadt entwickelte. Swinemünde wurde 1819 Kreisstadt für die Insel Usedom und Wollin.

Im Kirchenbuch erfahren wir, dass im Jahre 1756 in Zempin der Schneider und Lehrer Michael HELLERT heiratet. Es sind weitere Lehrer bekannt, 1838 wird ein Schneider, Wilhelm DINSE aus Lütow, als Lehrer in Zempin angestellt, die Schneiderei betreibt er dann im Nebengewerbe. Von einem Dorfgasthof in Zempin berichten die Zinnowitzer Reiseführer im Jahre 1887. Der beginnende Badebetrieb in Zinnowitz hat seine Auswirkungen bis nach Zempin. Die Zinnowitzer Gäste wandern nach Zempin und können in der 1865 errichteten Waldhalle des ehemaligen Kapitäns Friedrich SCHOHL einkehren.



Zempin Hauptstraße 1930
 – heute B 111 –
 links Laden Paul Wiek
 daneben Bäckerei Hauff

Er bietet auch Gästebetten an, die preiswerter sind als die im Nachbarort. In der Werbung vom Jahre 1902 bietet er Konserven, Butter, Aufschnitt und Käse an und wir finden den Hinweis, dass Schlächter und Bäcker täglich aus Zinnowitz kommen und frische Ware anbieten. Die schnelle Entwicklung zum Badeort lässt weitere Gewerbetreibende investieren.

Geschäft und Wohnung von
Robert Neumann



1910 eröffnet das Strandhotel. 1902 wird das Haus, heute Strandstraße 2, erbaut mit Wohnung und Verkaufsladen. 1915 kauft dieses Haus das Ehepaar Robert u. Minna NEUMANN. Sie waren schon erfahrene Geschäftsleute, die aus Wolgast nach Zempin zogen. Das Geschäft wird durch die Tochter, verheiratete GREMPLE, weitergeführt, das Haus ist noch heute in Familienbesitz. Dort konnte man Andenken und benötigte Reiseartikel kaufen. Zu DDR-Zeiten bewirtschaftet der KONSUM das Geschäft mit Textilien.



Laden und Villa Merkur
von Paul Wieck

Nebenan kaufen 1905 Ida und Paul WIECK, der gelernte Fleischer, das Gebäude und richteten einen Lebensmittelladen ein. Im anderen Teil des Gebäudes, der „Villa Merkur“, vermietet die Familie Zimmer. 1923 kann man in Zempin schon in Konditorei und Café DAWEZYNSKI, dem späteren Pommernhaus, einkehren und ein Tänzchen wagen. Geworben wird damit, dass nun Kaufleute, Bäcker und Fleischer im Ort sind. Auch sei frisches Gemüse und gute Milch täglich zu haben.

Werbetüte; umwelt-
freundlich aus Papier
mit Papierbindfaden



Der Bauer Richard WALTER erkennt, dass nun in Zinnowitz Gemüse und Blumen für die Hotels gebraucht werden und stellt sich um, er wird Gärtner. Die Gäste und Bewohner benutzen gern das neue Transportmittel, die Eisenbahn. Selbst die Kirche richtet sich mit dem Beginn des

Gottesdienstes nach dem Fahrplan. Die Wartezeiten vergehen ab 1927 durch die Bahnhofswirtschaft mit dem Gastwirt Gottfried SUHR viel gemüthlicher. Als Kind von drei Jahren kommt Karl SCHICHLIN mit seinen Eltern nach Zempin, da der Vater an der neuen Strecke Bahnhofsvorsteher wurde. Er lernt Kaufmann, obwohl es schon die Kaufleute BOLDT im Dorf, WIECK und NEUMANN an der Hauptstraße gab. Da die Einwohner- und Gästezahl gestiegen war, hat Schichlein 1928 den Mut, einen Laden in der Strandstraße zu eröffnen. Da der Kaufmann im Haus wohnt, geht man auch mal abends „hintenherum“, um Bier oder Schnaps zu holen. Er wiederum holt die frischen Eier aus dem Stall von seinen Hühnern. Bis 1996 ist der Laden geöffnet, der in den letzten Jahren von seiner Tochter und Schwiegertochter betrieben wird.



Karl Schichleins Kolonialwaren – Ansicht zur Zeit der Gründung



Auszeichnung mit Prämie 1962 – Schichleins waren Kommissionär der HO



o. l. Schichleins Ladeneinrichtung von 1928 in den Ausstellungsräumen der alten Schule

Herr und Frau Schichlein vor ihrem Laden ca. 1980

Kolonialwaren Delikatessen Weine Spirituosen Liköre Zigarren Zigaretten Tabake Bade-Artikel und Reise-Andenken Wirtschaft's-Waren Tank-Anlage der Dapolin-Gesellschaft bei meinem Zweiggeschäft am Walde	<h2>Hans Boldt</h2> <h3>Ostseebad Zempin auf Usedom</h3> <p>Fernsprecher Amt Zinnowitz 314</p>
Bäckerei und Konditorei von Richard Krüger Jnh.: Erich Hauf, Bäckermeister Täglich frische Back- und feine Konditorwaren	Autodienst Zempin a. Usedom direkt an der Chaussee Kurt Stels

Wo werden Sie gut und sauber bedient?
 Im Damen- u. Herrenfriseursalon von **Walter Hietel**
 An der Chaussee, Eingang auch von der Waldstraße.

„Der Inselhof“

hat
 am Achterwasser (Haff)
 eine kleine neuzeitliche
 Restauration mit Terrassen

und allerlei Kunterbunt für
 kleine und große Gäste ★

Pension und Villa Kagemann <small>Die Villa liegt in ruhiger, staubfreier und besonders schöner Lage am Ostsee-Strand am Hochwald und bildet eine Mischung von der See und vom Strand entfernt. Zur Verfügung stehen Zimmer in jeder Größe, mit und ohne Balkon, im schönen Strand. Anmerkungen gute Küche.</small> <small>Aufträge an Villa Kagemann, Zempin a. Usedom, Bäderstraße erledigt</small>	Haus Joachim Krüger <small>ausgefallene, geräumige, mit Kalksteinmauerwerk herrliche Lage am Achterwasser</small> HAUS HELGA <small>Walter & Ruth</small> <small>Wohnung im Haff, geräumig, modern, mit Balkon und Garten, sehr schön, in ruhiger Lage, mit sehr schönem Ausblick. Ein- und Ausfahrten beide direkt. — — — Badegast willkommen.</small>
Paul Wied / Zempin <small>Material- und Kolonialwaren, Delikatessen, Zigarren- und Weinhandlung</small> <small>Wohnungen mit Veranda und Küche, keine Dienstzimmer. — Obst im Hofe.</small>	Villa E-Schäden <small>Dr. Dr. E. Schöneberg</small> <small>Wohnung im Haff, geräumig, modern, mit Balkon und Garten, sehr schön, in ruhiger Lage, mit sehr schönem Ausblick. Ein- und Ausfahrten beide direkt. — — — Badegast willkommen.</small>
Walter Grempler <ul style="list-style-type: none"> ● Zubeheile, Anleihenheben, Heilanstalten ● Kolonialwaren, Zerst. Restwaren ● Weine, Spirituosen ● Obst, Gemüse, Persilien ● Konfektwaren, Drogen 	Haus Wilhelmsehn <small>H. Hahn</small> <small>Wohnung im Haff, geräumig, modern, mit Balkon und Garten, sehr schön, in ruhiger Lage, mit sehr schönem Ausblick. Ein- und Ausfahrten beide direkt. — — — Badegast willkommen.</small>
Fritz Steffen, Schuhmacherei <small>Zempin a. Usedom Reparaturen prompt und billig. A. Ueblichstr. am Haff.</small>	Haus Erwin <small>Hr. C. Erwin</small> <small>Wohnung im Haff, geräumig, modern, mit Balkon und Garten, sehr schön, in ruhiger Lage, mit sehr schönem Ausblick. Ein- und Ausfahrten beide direkt. — — — Badegast willkommen.</small>
Wilhelm Kracht Fleischerei mit elektrisch. Betrieb <small>hält sich den gebräuteten Gästen von Zempin und Umg. zur tägl. Lieferung von ff. Fleisch- und Wurstwaren bestens empfohlen.</small> <small>Wohnungen und Einzelzimmer zu vermieten.</small>	Strand-Fotograf Ch. Gabeltraff <small>Chaussee-Zempin, Nähe der Strandbahn auf dem Deiche. Ausgezeichnete Fotoaufnahmen und Bild- Erwerb. Preisermäßigung bei Lager- Konsumier- Beratung.</small>
	Bäckerei und Konditorei Walter Döring <small>täglich frische Back- und Konditorwaren — Preisliste, Preisermäßigung</small>
	Albert Holtz, Inh. C. H. Holtz, Ostseebad Zempin <small>Kolonialwaren und andere Produkte aller Art. Bäderstraße 34</small>
	Restaurant und Café Gartenberg <small>an schönem Strand, geräumig, modern, mit Balkon und Garten, sehr schön, in ruhiger Lage, mit sehr schönem Ausblick. Ein- und Ausfahrten beide direkt. — — — Badegast willkommen.</small>
	Kolonialwaren- u. Feinpfandhandlung Karl Schicklein jun. <small>Ostseebad Zempin empfiehlt heimische Waren zu billigen Preisen. Lieferung frei Haus.</small>

Werbung 1934 –
 Prospekt Zempin

Tankstelle, Garagen, Autopflege, Werkstätten und Geschäfte jeder Art werden in Zempin 1933 im Reiseführer angepriesen. Das Gepäck der Gäste wird zum Bahnhof transportiert. So kann sich der Dienstmann Hermann SCHÜTT etwas verdienen. Eine neue Einnahmequelle ist die Vermietung von Strandkörben. Von Jahr zu Jahr spart man die Einnahmen, um noch mehr Körbe anzuschaffen. Der Badegast bekommt die schwere Arbeit des Einwinterns kaum zu sehen: Die schweren Strandkörbe müssen ins Winterquartier transportiert, gestapelt und repariert werden. Die Fischer bieten den Gästen auch Touren auf die Ostsee an. Ruderboote konnten später am Strand vermietet werden. Zu DDR-Zeiten dürfen allerdings diese Ruderboote nicht mehr am Strand stehen, um die „Republikflucht“ zu verhindern.



handschriftlicher Vermerk:
drei Florinsche Strandkorb-
Vermieter

Wilhelm Kracht



Fleischerei mit elektr. Betrieb

hält sich den geehrten Gästen von Zempin
u. Umgegend zur täglichen Lieferung von

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

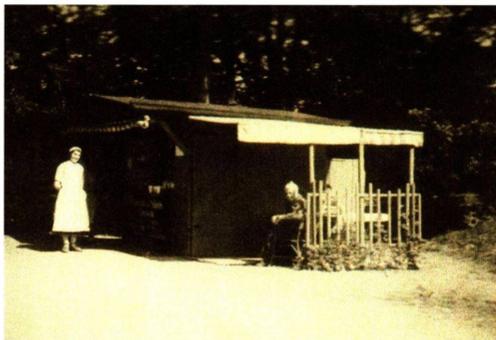
bestens empfohlen.

Zeitungswerbung Fleisch-
und Wurstwaren Kracht

Wilhelm KRACHT bietet seine Fleisch- und Wurstwaren im Katalog von 1934 an und betont, dass er einen „elektrischen Betrieb“ hat. Ein Schuhmacher wird im Ort gebraucht, als erster kommt Fritz STEFFEN, später Willi SCHÖN.

Die Versorgung mit frischen Backwaren für die Gäste in den Pensionen und Zimmern der Einwohnern war ein gutes Geschäft, so dass die Bäckerei GEHRMANN an der Hauptstraße vom Bäcker Erich HAUFF weiter geführt wird und in der heutigen Fischerstraße ist der Bäcker Walter DÖRING recht fleißig. Familie GRAUMANN, gegenüber vom Laden Paul Wiecks, verkauft frisches Gemüse und Obst. Emmi SCHLORF hat im Sommer am Strandzugang eine kleine Milchhalle. Der Schneider Karl WODRICH näht die meisten Stücke wie Hosen, Jacken und auch Segel für die Zempiner.

Milchverkaufsstand von
Emmi Schlorf



Familie Graumann –
dahinter Verkaufstand,
rechts Werbeschild



Familie Döring vor dem
Laden in der heutigen
Fischerstraße



Die Gästezahlen steigen zu DDR-Zeiten stark an. Es gab bis zu 400 „Außenbetten“ (d.h. die Gäste schlafen bei Einwohnern und werden zentral versorgt). Aber auch durch den größer werdenden Zeltplatz und die Betriebsferienheime für Kinder und Arbeiter wird es mit der Versorgung immer schwieriger.

Die Betriebe lagern auch einige Dinge wie z.B. Bier waggonweise ein, damit ihre Urlauber gut versorgt werden können. So wird 1977 von den Betrieben, die ihre Urlauber in Zempin untergebracht haben, eine Kaufhalle gebaut. Diese wird dann dem KONSUM übergeben.

Nach der Wende kauft Frau Marlies THUROW das Grundstück und bewirtschaftet es als „Frischemarkt“ mit einem reichhaltigen Angebot.



Ein Schmuckstück

Hunderte Zempiner hatten es sich nicht nehmen lassen, am vergangenen Mittwoch dabeizusein, als die neue Kaufhalle des Ortes ihrer Bestimmung übergeben wurde. Mit Musik, einem Solidaritätsbasar und viel Beifall wurde dieses Ereignis gefeiert. Genosse Rolf Hylla (im Bild 2. v. r.),

und Leiter der Abteilung Handel und Versorgung, gab, nachdem er eine Grußadresse des Vorsitzenden des Rates des Kreises verlesen hatte, den Weg in die neue Halle frei. Gäste der Eröffnung dieses Schmuckstücks waren auch Bürgermeister Reinhard Gleich und Heinz Wietzorek, Vorsitzender der Konsumgenossenschaft des Kreises.

Foto: Jaedtke

Zeitungsartikel vom 2. Mai
1975 zur Eröffnung der
Kaufhalle Zempin



Frischemarkt 2010

Senta Wodrich (1920 – 2002)

berichtete mit fast 80 Jahren:

„Der einzige Friseur im Ort war Walter Hitel, manchmal hat er auch einem alten Einwohner einen Zahn gezogen. Im Nebenhaus war unsere alte Post bei Graumanns. Gegenüber war unser Bäckermeister Hauff, die beliebteste Verkäuferin war seine Frau Hede. Sie nahm die Kuchenbleche von Zempinern entgegen zum Abbacken. Auch in der Straße war unsere beliebteste Verkaufsstelle, weil dort Auguste Wieck liebevoll die Kunden bediente. Dann an der Ecke war das Textilgeschäft Neumann, die Tochter Neumann hat es weiter geführt. Weiter an der Hauptstraße entlang war das Haus Danzig, dort wohnte der Bahnhofsgastwirt Suhr. Es gab nur einen Schneidermeister im Dorf, mein Großvater Karl Wodrich. Er hat so manchen Hochzeitsanzug genäht und dabei nächtelang gesungen. Er war aber auch Gräberschuber (Grabstellen ausheben). Beim Kaufmann Boldt im Dorf war ein Tanzsaal. Einmal im Jahr war dort Tanz wie in ollen Zeiten. Auf einer Seite saßen die Mädchen und gegenüber die Jungmänner. Auch meine Eltern haben sich dort in Liebe zusammengefunden.“

Konrad Tiefert (1919 – 2009)

schrrieb in seinen Lebenserinnerungen:

„14 Jahre war er jetzt ... es waren schlechte Aussichten auf Verdienst für einen jungen Menschen. ... Er war zwar kräftig, aber in der Fischerei voll seinen Mann zu stehen, das konnte er noch nicht. So verdingte er sich beim Bäckermeister Hauff in Zempin zum Semmeln ausfahren. Er musste morgens um 5 Uhr da sein. Ein Rad, mit vorn einem großen Korb, stand zur Verfügung und wurde vollgepackt mit Tüten und Beuteln mit den bestellten Semmeln. Ein Mädchen aus dem Dorf half die Bestellungen vom Vortag auf die Tüten zu schreiben und die Semmeln einzutüten. Es musste alles schnell gehen, damit die Leute ihre Semmeln zum Frühstück hatten. Das Brot wurde am Vormittag mit einem Handwagen ausgefahren. Die Frau Hauff war eine nette freundliche Frau und bediente im Bäckerladen. Konrad war mal mit Kuchen für ein Hotel in Koserow an einen Baum gefahren und musste es ihr beichten, Sie blieb aber trotzdem nett und hat ihn nicht mit großen Vorwürfen bedacht.“



ZEMPINER LEHRER

Das 1833 errichtete
Schulhaus im Jahre
1901 mit Brunnen

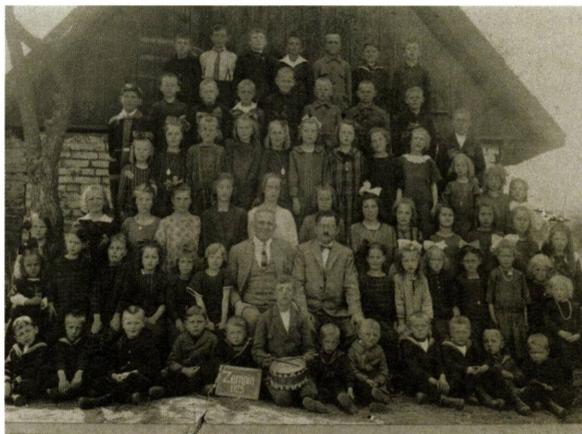
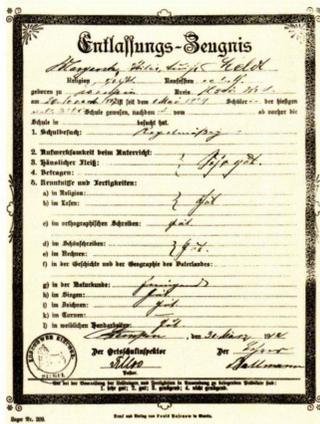
Diese Sammlung aus den Büchern der Kirche Koserow weist auf Lehrer hin, die in Zempin gewirkt haben. Die Unterrichtung der Kinder in Zempin begann also schon früher als im Heimatheft Nr. 1 beschrieben.

- 1756 am 18. 02. heiratet Michael **HELLERT** – erster bekannter Schulmeister und Schneiderin Zempin Barbara Maria **SCHULTZEN**
- 1761 am 13. 11. heiratet er Regina **LASHEN** (1761 am 19. 06. stirbt die erste Frau nach der Entbindung). Der Schulmeister stirbt am 06. 12. 1794 in Zempin.
- 1763 am 11. 03. stirbt die Tochter des Schulmeisters Christian **WOLLITZ** und am 24. 11. wird er beerdigt.
- 1764 dem Schulmeister in Zempin Carl **BARAGON** wird eine Tochter geboren. Er stirbt am 29. 01. 1770
- 1799 Der Schulmeister **KRÜGER** stirbt am 14. 06.
- 1809 wird Schulmeister Michael **STEFFEN** erwähnt.
- 1831 Lehrer Johann Christoph **BOLWIG**
- 1834 Bau eines neuen Schulhauses, das alte Hirtenhaus, in dem sich das Schulzimmer befand, war höchst baufällig. Zu Michaelis zieht Lehrer **BOLWIG** ein und unterrichtet dort.

Lehrer Ballmann mit Frau
und ihren sieben Kindern



- 1838** am 1. April, 46 Jahre alt, stirbt Lehrer **BOLWIG** an Lungenentzündung. Er hat als Steuermann gedient und verschiedene Seereisen gemacht. Von den acht Bewerbern wird Schneider **DINSE** aus Lütow angenommen.
- 1838** am 1. November beginnt Joachim Friedrich Wilhelm Samuel **DINSE** – geb. am 10. 06. 1813 in Netzelkow. Er betreibt das Schneiderhandwerk als Nebengeschäft.
- 1842** am 13. 06. heiratet der Lehrer **DINSE**, dessen Vater schon verstorben ist, Sophie Johanne Marie **PAESCH**, 29 Jahre alt, auch ihr Vater **Nicolaus PAESCH** ist bereits tot. Er war Statthalter zu Moordorf bei Stralsund.
- 1877** am 14. März stirbt Wilhelm Dinse. Bis zu seinem Tod unterrichtet er in Zempin.
- 1877** – unterrichtet der Lehrer **BÖTTCHER**. Er verunglückt später
- 1883** tödlich in Nerdin bei Anklam bei Dunkelheit in einem Torfloch. Es folgen die Lehrer **SUCKOW** und **REDEPENNIG**.
- 1890** am 1. Februar wird Herr **WENZEL** in Zempin als Lehrer angestellt. Die 2. Lehrerprüfung hat er in Pyritz im Dezember 1890 bestanden.
- 1897** Lehrer **WENZEL** wird versetzt nach Schilde im Bezirk Köslin
- 1897** am 1. Juli beginnt Otto **LÜBKE** aus Mistroy,
- 1900** am 1. April kommt der Lehrer **RAMM** aus Liepe.
- 1903** Lehrer **RAMM** wird versetzt. An seine Stelle tritt **STREHLOW** aus Stettin, der dann nach Cammin geht. Der vom Gemeindevorstand Zempin gewählte Lehrer Wilhelm **BALLMANN**, bisher in Luisenhof, tritt am 3. September sein Amt an.



- 1910 Der Lehrer BALLMANN mit seinen vielen Kinder klagt über die völlig unzureichenden Wohnungsverhältnisse. Die Räume seien zugig und ungesund. Der Klassenraum für die mehr als 80 Kinder sei zu klein.
- 1914 16. April Lehrer BALLMANN geht nach Linde bei Bahn, Kreis Greifenhagen. Zum Entschluss Zempin zu verlassen, führte die Sorge um seine Familie nach der schweren Sturmflut im Dezember 1913.
- 1914 am 1. Juli beginnt der Lehrer Wilhelm NACK aus Hagenow i. Meckl., er zieht als Unteroffizier in den Krieg und fällt am 15. Juli 1915 in Russland.
- 1915 im Oktober wird Lehrer Ernst LÜDKE angestellt. Er hat als Folge eines Autounfalls einen Nervenzusammenbruch. Er heiratet Ende März.
- 1921 am 1. Dezember wird Max ZUBKE als Lehrer in Zempin angestellt.
- 1929 am 11. April wird Lehrer KRESSIN nach Zempin versetzt. Er kommt aus Barnimscunow/Pyritz
- 1931 am 1. Februar wird Ernst LÜDKE in den Ruhestand versetzt.
- 1932 am 1. März kommt Lehrer Otto DUNKEL aus Karlshagen auf Usedom. Er wurde geboren am 03. Dezember 1879 und stirbt am 24. November 1962, mit fast 83 Jahren, in Zempin.

v.r.n.l. Entlassungszeugnis aus dem Jahre 1912 – Unterschrift Lehrer Ballmann und Ortsschulinspektor Pastor Dillow mit Siegel der Kirche Koserow

1925 alle Zempiner Schulkinder mit Lehrer links Max Zubke und rechts Ernst Lüdke

Pfingsten 1925 malte Lehrer Lüdke die Schule auf eine Postkarte



Einschulung 1952 in Zempin
 Lehrer v.l. Friedrich Henning,
 Eva-Maria Sonntag,
 Ferdinand Biesenack



Schule 1928 erbaut,
 Bild aus dem Jahr 1960



Seit Dezember 2000
 wird das Schulgebäude
 von den Vereinen und
 der Gemeinde genutzt



Die Koserower Kirchen-
 chronik reicht nur bis ins
 Jahr 1934. Es bedarf also
 noch einiger Forschungen,
 um alle Lehrer nennen zu
 können, die bis zum Ende
 des Unterrichtes im
 Sommer 2000 an der
 Zempiner Schule gelehrt
 haben.

SCHÜLERAUSÄTZE

Was veränderte sich in den Jahren 1955 bis 1965 in meinem Heimatort?

„Die Gemeinde Zempin ist eine überwiegend ländliche Gemeinde. Die Landwirtschaft war auf Grund der Bodenverhältnisse vorwiegend auf Rinderwirtschaft eingestellt. Auf Grund der Bodenstruktur ging man später zur Wiesenwirtschaft über. In der Landwirtschaft veränderte sich in den Jahren sehr viel. Aber auch auf anderen Gebieten wurde viel getan.

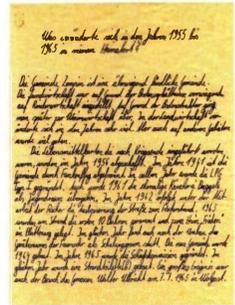
Die Lebensmittelkarten, die nach Kriegsende eingeführt wurden waren, wurden im Jahre 1956 abgeschafft. Im Jahre 1961 ist die Gemeinde durch Funkenflug abgebrannt. [Gebäude der Gemeindeverwaltung – Funkenflug durch die Eisenbahn] Im selben Jahr wurde die LPG [Landwirtschaftliche-Produktions-Genossenschaft] Typ I gegründet. Auch wurde die ehemalige Rücherei Buggele als Jugendraum übergeben. Im Jahre 1962 erfolgte unter der Mitarbeit der Fischer die Ausbesserung der Straße zum Fischerstrand. 1963 wurden am Strand die ersten 10 Bühnen gerammt und zum Heim „Frieden“ ein Plattenweg gelegt. Im gleichen Jahr fand auch noch der Umbau des Geräteraumes der Feuerwehr als Schulungsraum statt. Die neue Gemeinde [Gemeindebüro] wurde 1964 gebaut. Im Jahr 1965 wurde die Schiedskommission gegründet. Im gleichen Jahr wurde eine Strandtoilette gebaut. Ein großes Ereignis war auch der Besuch des Genossen Walter Ulbricht am 7. 7. 1965 in Wolgast.“

Leider verzeichnet das Blatt keinen Namen und keine Beurteilung des Lehrers.

Ein Aufsatz geschrieben im Jahre 1981, der in die Zukunft schaut:

„Im Jahre 2000 gibt es in Zempin vielleicht einen Spiel- und Sportplatz. Auch werden viele neue Häuser stehen. Zum Beispiel eine neue Schule und ein Altersheim. Vielleicht sind auch schon die Baumstämme weg [gefällte große Pappeln um die Feuerwehr]. Außerdem könnte um das Altersheim ein schöner Park sein. In 20 Jahren steht bestimmt eine Fabrik wo Erdöl aus Grimm und Neudorf verarbeitet wird. Ich würde dem Besucher auch gerne eine große Kirche zeigen. Es müsste auch ein Tierpark in Zempin sein. Die Fischereiproduktionsgenossenschaft wird bis dahin ausgebaut werden. Auch eine neue Kinderkrippe müssten wir haben.“

J. L.



Aufsatz 1955

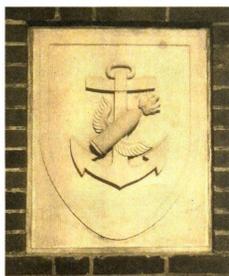


Ruine nach dem Funkenflug 1961 durch die Eisenbahn

Im Jahre 2000 gibt es in Zempin vielleicht einen Spiel- und Sportplatz. Auch werden viele neue Häuser stehen. Zum Beispiel eine neue Schule und ein Altersheim. Vielleicht sind auch schon die Baumstämme weg [gefällte große Pappeln um die Feuerwehr]. Außerdem könnte um das Altersheim ein schöner Park sein. In 20 Jahren steht bestimmt eine Fabrik wo Erdöl aus Grimm und Neudorf verarbeitet wird. Ich würde dem Besucher auch gerne eine große Kirche zeigen. Es müsste auch ein Tierpark in Zempin sein. Die Fischereiproduktionsgenossenschaft wird bis dahin ausgebaut werden. Auch eine neue Kinderkrippe müssten wir haben.

Jana Gieseler 1980

Aufsatz 1981



Eingangstor mit Logo der
Flak-Schule

SEESTRASSE UND IHRE GESCHICHTE

Bis 1935 war an dieser Stelle ein durchgehender Waldstreifen, und die Gegend ist auf der Flurkarte mit „Grabow“ bezeichnet.

Der Name Grabow wird abgeleitet vom altslawischen „grabu“ – Hainbuche, somit Buchendorf oder Hainbuchenort. *(Wikipedia)*

Das Areal von ca. 11 ha wurde von der Wehrmacht vermessen und 1936 abgeholzt. Das ganze Dorf holte sich das Holz. Es wurde eine Unteroffizierschule gebaut. Die Transformatorenstation wurde gegenüber an der Inselstraße errichtet, es ist heute das Haus Hauptstraße Nr. 21 A – „Turino“.



Marineflugabwehr- u. Küstenartillerieschule

Feldpostkarte mit
Stempel



Die Häuser der Ausbildungsstätte waren im Stil dieser Zeit massiv gebaut, mit kleinen Schmuckelementen und Fensterläden. Es war alles eingezäunt und am Eingang gemauerte Pfeiler.

Für die Offiziersmesse hatte auch Otto Niemeyer-Holstein ein Wandgemälde gefertigt. Der Entwurf befindet sich im Archiv des Museums Lüttenort.

Ein eigener Poststempel der Ausbildungsstätte lautet:

Marineflugabwehr- u. Küstenartillerieschule Swinemünde.

Diese Schule war dienstlich nicht mit den Abteilungen für die Abschussrampen der V1 im Ort verbunden.

Die am 16. 07. 1944 durch Bombenangriff britischer Bomber zerstörten Gebäude, dabei mussten mehrere junge Menschen ihr Leben lassen, wurden teilweise wieder instandgesetzt.

Im Mai 1945, beim Einmarsch der Roten Armee, wurden die Häuser und Anlagen gesprengt. Diese Trümmerstelle wurde von den Einheimischen nur „der Platz“ genannt. Aus den Trümmern wurde alles, was nicht niet- und nagelfest war, weggeschleppt. Viele Häuser des Ortes, die schon sehr alt und als Fachwerk errichtet waren, wurden Stück für Stück mit diesem Material ausgemauert. Zaunpfähle aus Beton standen nun auch im Dorf. Aber auch Restbestände an Wäsche und Lebensmitteln wurden gehamstert.

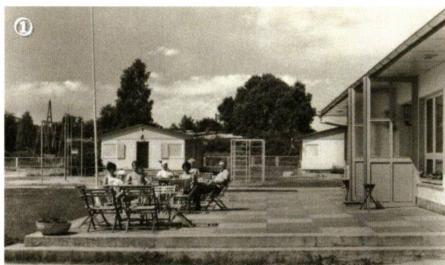
Um 1950 begannen Zeltler sich im Sommer am Rande dieses Platzes auszubreiten. Die Jugend des Ortes wurde motiviert, einen Sportplatz zu errichten und sie räumten dabei sehr fleißig auf, doch ihr Sportplatz wurde 1953 nicht weiter gebaut. In Gemeindeprotokollen wird die Einebnung der geräumten Stelle bestätigt. Der FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) konnte nicht allen Menschen einen Urlaubsplatz bieten, und so begannen die volkseigenen Betriebe ab ca. 1960 für ihre Kollegen Hütten aufzustellen. So dicht an der Ostsee war „der Platz“ sehr begehrt. Oft waren sie erst nur als Kinderferienlager konzipiert. Nach und nach siedelten auf dem Trümmfeld folgende Betriebe:

Handwerkskammer des Bezirkes Gera,
VEB Wälzlagerwerke Fraureuth,
VEB Zuckerfabrik „Fritz Reuter“ Anklam, Betrieb Zuckerfabrik Jarmen,
VEB Melioration Cottbus,
Krankenhaus Oschatz,
MAW VEB Magdeburger Armaturenwerke „Karl Marx“ Armaturenkombinat,
VEB Armaturenwerke Halle,
Heilstätten Zschadras,
VEB Burger Knöcke-Werke,
VEB Walzwerk Burg,
VEB Tierzucht Neubrandenburg



Logo der VEB Burger Knöcke-Werke aus den 80er

- ① Ferienobjekt des VEB Wälzlagerwerk Fraureuth 1973
- ② Ferienobjekt des VEB MAW Armaturenwerk und des Bezirkskrankenhauses Halle 1978
- ③ Ferienzentrum des VEB Magdeburger Armaturenkombinat „Karl Marx“
- ④ Ferienzentrum des VEB Magdeburger Armaturenwerke „Karl Marx“ Armaturenkombinat 1985





*l.u.r. Ferienzentrum MAW
Magdeburg; Ferien- u. Schulungsobjekt VEB Tierzucht
Neubrandenburg links 1981
und rechts 1984*

Die Betriebe waren auch verpflichtet, der Gemeinde eine Gegenleistung zu erbringen. So wurde u.a. die Abwasserplanung für den Ort erstellt, das Pumpwerk an der B 111 und die Klärteiche auf den Wiesen zum Achterwasser errichtet. Auch die eigene Zempiner Wasserversorgung wurde von den Betrieben aufgebaut.



Speisegaststätte MAW 1987

Die Arbeiter und Betreuer für den Aufbau und die Durchführung des gewerkschaftlichen Urlauberquartiers mussten die Betriebe aus ihrer Region stellen und auch versuchen, für sie Unterkünfte zu errichten. Im Frühjahr kam oft ein „Aufbaustab“ von Mitarbeitern der Betriebe und richtete alles für die Betriebskinder oder Beschäftigten und deren Urlaub her. Im Herbst kam dann wieder solch ein „Stab“ und machte alles winterfest. Die

Urlauber waren so wie die FDGB-Urlauber für 13 Nächte hier in Vollverpflegung. Da die Versorgung oft sehr schwer zu beschaffen war, hatte z.B. das Walzwerk Burg nur für die Lagerung von Flaschenbier ein extra Gebäude gebaut.

*Betriebsferienheim des VEB
Wälzlagerwerk Fraureuth
1985*

Die Einwohnerzahl stieg deshalb auch auf über 1000.



Nach der Wende wurden die Betriebe in Privatbesitz übertragen. Je nach Stellung der Betriebe war dafür die Treuhand oder das Land zuständig. Grund und Boden, der einst der Wehrmacht gehörte, wurde über das Bundesvermögensamt verkauft.

So wurde aus dem Betriebsheim des VEB Wälzlagerwerke Fraureuth das HOTEL WIKINGER. Auf dem Gelände der Handwerkskammer des Bezirkes Gera wurde

das „Haus am Ostseestrand“, das PFLEGEHEIM SEEBAD ZEMPIN GmbH, neu errichtet. Die Handwerkskammer wollte ein neues großes Haus erbauen, aber durch die Wendezeit blieb es unvollendet stehen. Erst nach 10 Jahren kam ein Weiterverkauf zustande. Da waren die Mauerwerke nicht mehr zu verwenden.

Das Ferienhaus des VEB Zuckerfabrik „Fritz Reuter“ Anklam, Betriebsteil Zuckerfabrik Jarmen, wurde an die Steuerberaterin Anke NEBERT verkauft, die außer dem Bürogebäude auch Ferienwohnungen im GÄSTEHAUS STÖRTEBEKER daraus entstehen ließ. Das Ferienhaus des VEB Melioration Cottbus kaufte die Familie Diethard SCHMIDT aus Zempin und der Sohn führt heute den GASTHOF SEEADLER, Pension und Restaurant, weiter.



Namensgebung Pflegeheim Zempin „Haus am Ostseestrand“ 2008



ARMATURENKOMBINAT
KARL MARX
MAGDEBURG
STAMMBETRIEB

Das große Haus des Kombinates MAW VEB Magdeburger Armaturenwerke „Karl Marx“ ist heute das Appartementhaus SÜDWIND. Der Teil des Kombinates des VEB Armaturenwerke Halle ist heute das OSTSEEHOTEL ZEMPIN. Gemeinsam hatten diese Betriebe einen großen Speisesaal mit Großküche und Versorgung errichtet. Dort konnten auch andere Betriebe ihre Urlauber zur Versorgung anmelden. Dieses Gebäude war auf den Fundamenten eines Hauses aus der Zeit der Wehrmacht errichtet. Es wurde bis auf diese Mauern abgerissen und die Wohnanlage DÜNENECK zum Verkauf einzelner Ferienwohnungen erbaut.

Die kleinen Bungalows, die die Heilstätten Zschadras für ihre Urlauber am Anfang der Seestraße gebaut hatten, wurden zu Gunsten eines Parkplatzes abgerissen. Das Areal des VEB Burger Knäckewerke (dicht an der Ostsee) erwarb Frau Karin Baudisch-Martin aus Zempin. Sie baute diese Anlage zur Ferienanlage STRANDIDYLL aus. Die PENSION DÜNENHAUS war das Ferienhaus des VEB Tierzucht Neubrandenburg und hat den Eingang im Oberförsterweg, es liegt aber auf dem Gelände der ehemaligen Flaksschule. Frau Barbara Gehrke führt dieses Haus.

Das Gelände des Kinderferienlagers VEB Walzwerk Burg wird erst jetzt, nachdem es im alten Stil verpachtete war und mehrfachen Eigentümerwechsel überstand, in eine Wohnanlage OSTSEEPARK umgebaut und soll im Sommer 2011 fertig sein. Die Erdgeschosswohnungen sind stufenlos erreichbar und werden alters- und behindertenfreundlich angelegt.

Briefkopf MAW Magdeburg



Richtfest Düneneck 2002

DORFSCHULZE – BÜRGERMEISTER

Die erste Bezeichnung als SCHULZE für den Ort Zempin finden wir in den Aufzeichnungen der schwedischen Vermesser von 1693.

Der Schulze war vom „Besitzer, Herrschenden“ beauftragt. Die Einsetzung, Aufgaben und Bezeichnungen änderten sich später. So wurde der Dorfschulze auch Dorfältester oder Gemeindevorsteher genannt. Heute nennen wir die Person mit den entsprechenden Aufgaben und Befugnissen Bürgermeister.

Eine Dorf-Schulzen-Ordnung der Schweden aus dem Jahr 1800 für Vorpommern, dessen Teil nicht unter preußischer Herrschaft stand, zeigt uns, welche Anforderungen an den Schulzen gestellt wurden.

Sie soll hier in Auszügen genannt werden:

- Es sollte einer der verständigsten und redlichsten Bauern, welcher wenigstens etwas Schreiben, auch Geschriebenes lesen kann, sein.
- Der Schulze ist der erste Mann im Dorfe, dessen Einwohner, wenn er amtshalber etwas ankündigt, ihm Achtung und Folgsamkeit erweisen müssen.
- Den der Bauerschaft etwa erteilten Königl. Pacht-Contract, das Inventarium, auch die Quittungsbücher und sonstige, die gemeine Dorfschaft angehende Papiere, muss der Schulze stets in einem eigens dazu anzuschaffenden Schrank sorgfältig und reinlich bei sich aufbewahren ...
- wird sämtlichen Schulzen in den Strand- und Fischerdörfern aufgegeben, ernstlich darüber zu wachen, dass 1.) die Netze die ihnen vom Königl. Amt mitzuteilende Maße nicht überschreiten. 2.) daß die verbotene Fischzeit genau beobachtet, auch 3.) die gefangene junge Fischbrut sofort wieder ins Wasser geworfen, und nicht wie bisher geschehen zu anderen Zwecken, besonders zur Fütterung der Schweine, verwandt werden. Die Schulzen werden dem Fischmeister bei jeder Visitation hiermit verantwortlich gemacht.

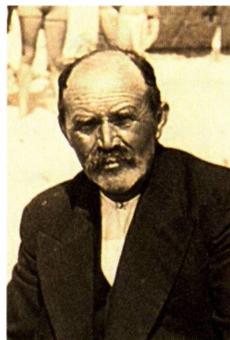
Oft wurde dieses Amt auch an die gleiche Familie vergeben. Für Schreibearbeiten wurde oft der Lehrer herangezogen. So war es auch 1836 in Zempin, als der Schulze Johann Heinrich STEFFEN das Amt übernahm, nicht aber schreiben konnte.

Im Frühjahr 1915 hatte Gemeindevorsteher Heinrich Lüder sein Amt niedergelegt, weil er seine Wirtschaft als alter Mann alleine besorgen musste, sein Sohn war im Felde und die Brotmarkenausgabe mit Listenführung und sonstige Kriegsarbeiten des Gemeindeoberhauptes machte ihm zu viel Arbeit.

Die Gemeinde wählte sich den Eigenbüdner und Fischer Wilhelm Heyden zum Gemeindevorsteher. Er hatte sich nicht für einen neues Schulgebäude eingesetzt. 1926 übernahm der 73-jährige Bauer Lüder die Gemeindegeschäfte. Er ließ sich vom Lehrer Ernst Lüdke unterstützen. Der benutzte die Gelegenheit, den arg vernachlässigten Schulneubau mit List zu fördern. Es gelang ihm, mit Krediten der Gemeinde den Neubau vom Bauunternehmer Jahnke aus Zinnowitz zu planen und 1928 auszuführen.

Hier eine Zusammenstellung der Personen, die für den Ort Zempin verantwortlich zeichneten und zeichnen, soweit die Unterlagen zu finden waren:

1693	Sucker, Peter	Bauer
1716	Scheil, Johan	Bauer
1781	Steffen, Johann	Bauer
	am 15.12. verstorben	
1793	Steffen, J. F.	
1798	Steffen, Heinrich (Hinrich)	
1836	Steffen, Johann Heinrich	
vor 1864	Lüder, Martin	Bauer
1887	Erdmann, Johann Heinrich	
1906 – 1915	Lüder II, Heinrich	Bauer
1915 – 1926	Heyden, Wilhelm	Eigenbüdner und Fischer
1926	Lüder	Bauer
	73 Jahre alt	
1926 – 1927	Kagemann, Otto	
1927 – 1928	Wossowski	Schneider
1928	Schichlein, Karl	Bahnhofsvorsteher in Zempin
1929 – 1938	Mahrholz, Robert	Bankfachmann
1938 – 1940	Mann, Ernst	
1940 – 1945	Verwaltung durch den Ort Zinnowitz, Bürgermeister Kumm	



Karl Schichlein sen.



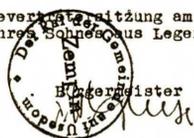
Robert Mahrholz und Frau



Unterschrift: Wossowski 1927
– Gemeindevorstand Zempin
Kreis Usedom-Wollin

Unterschrift: Schichlein 1928
– Gemeindevorsteher

öffentliche Sitzung am 23. hras. Sohnsgangus Legerdo



Siegel: Der Rat der Gemeinde Zempin auf Usedom; 1948



Walter Bast



Hans Machals



Reinhard Glosch



Hilde Stockmann übergibt Siegel und Schlüssel an Werner Schön

- 1945 Steffen, Johann
- Schützchen, Karl
- 1947 Orlowski, Albert
- Schlorf, Bruno
- 1947 - 1954 Bast, Walter
- 1961 Machals, Hans
- 1961 - 1963 Seeck, Erhard
- 1964 - 1990 Glosch, Reinhard
- 1990 - 2004 Stockmann, Hilde
- ab 2004 Schön, Werner

Bahnhofswirt

Bauarbeiter

Motorenschlosser

Schneiderin

Dreher



Siegel 1990: DDR
Rat der Gemeinde Zempin



Siegel 1995: Gemeinde
Zempin Landkreis OVP



Siegel 1998: Gemeinde
Seebad Zempin LK OVP

Tagesordnung:
Verteilung der Ringe.

- Wilhelm Binde
- Karl Schützchen
- Peter Schaezler
- Gotthard Schätzchen
- Erich Rubberg
- Fritz Buchholz
- Otto Strode
- Ernst Florin
- Wilhelm Heiden
- Heinrich Läder
- Hildegard Koch

Handwritten signatures and notes on a document.



Unterschrift: Bürgermeister Bast 1947

Rat der Gemeinde Zempin
2237 Zempin
Leninstraße 1

Stempel bis 1990

Gemeindeverwaltung
Flecherstraße 1
0-2237 Zempin
Telefon Zinnowitz 21 62

Stempel 1990 nach der Einheit



Werner Schön im Jahre 2010

FISCHRÄUCHEREIEN IN ZEMPIN

Im Wappen der Gemeinde Zempin sind zwei Fische zu sehen, einer steht für das Achterwasser und einer für den Strand. Das Besondere aber ist ihre Farbe im Wappen: Gold. Damit wird die goldene Farbe der geräucherten Fische symbolisiert.

Das „Heißräuchern“ der Fische ist schon seit Jahrhunderten bekannt. Das „Kalträuchern“ wird im Allgemeinen für Schinken und Wurst angewandt.

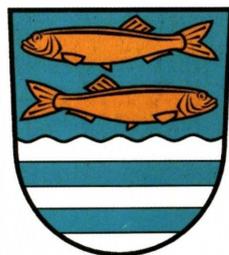
Heißräuchern ist ein Prozess, bei dem in wenigen Stunden roher Fisch bei 70° bis 100° gegart wird. Dann folgt durch kurze oder längerfristige Einwirkung von Rauch aus der unvollständigen Verbrennung von Holzscheiten, Sägespänen oder Sägemehl die eigentliche Konservierung. Der Rauch ist ein aus über 300 Komponenten zusammengesetztes Aerosol. Die Oberfläche der Fische wird sozusagen mit einem Ruß-Harzmischung versiegelt. Gleichzeitig wirkt dieser Siegelack antibakteriell. Besonders das Buchenholz enthält sehr viele antibakterielle Teerverbindungen.

So behandelte Lebensmittel sind dennoch nur wenige Tage haltbar und für den baldigen Verzehr gedacht.

Der frisch gefangene Fisch wird ausgenommen und gut gesäubert. Ausnahmen bilden teilweise Hering und Sprotten, die nicht ausgenommen werden. Manche Fischarten werden kurze Zeit in eine Salzlake gelegt, andere Fischarten werden erst nach dem Räuchern mit Salz bestreut.

Das richtige Aufstecken auf Spieße ist wichtig, damit die Fische beim Garen nicht herunterfallen. Diese Arbeit wurde oft nur von Frauen ausgeführt. Bei Sprotten ist das Auffädeln durch die Kiemen eine mühsame Arbeit und erfordert viel Erfahrung. Beim Aal ist es üblich, ihn kurz zu brühen, damit er sich im Bauchraum öffnet.

Nun folgt der Trockenvorgang. Dafür braucht man einen luftigen, vor Fliegen sicheren Ort oder der Räucherofen wird erst mit geringer Wärme betrieben. Die Tastprobe zeigt an, ob der Fisch trocken ist, wenn der Daumen nicht mehr am Fisch kleben bleibt. Die Fischhaut sollte gut abtrocknen, damit der fertige Fisch nachher besser aussieht.



Wappen der Gemeinde
Zempin



fertiger Räucheraal

Danach folgt die Garzeit im Räucherofen, die je nach Fischart eine bestimmte Temperatur und Zeitdauer erfordert. Der Rauch erzeugt bei geschlossenem Ofen die entsprechende Farbe und Geschmack. Dieser richtet sich nach der Holzart, die man als Stücke und Späne verwendet. Beliebt ist es, Fische mit Buche zu räuchern, Eichenholz bringt ein strengeres Aroma. Jede Räucherei hat ihr eigenes Rezept, welches „Gewürz“ sie auf die Glut legt. Beliebt ist auch die Zugabe von Erle oder Wacholder (Knirk), ob als Beeren, Reisig oder Nadeln.

Wichtig ist das Abkühlen des geräucherten Fisches für die Haltbarkeit. Er sollte kühl gelagert, aber bei Zimmertemperatur gegessen werden.

Der Aal *Hugo Scheele (1881 – 1960)*

*Die Fische rief Tom Reimerling bei Namen,
Doch diesmal nur die Aale kamen.
So wird's ihm hoffentlich gelingen,
Auch diese würdig zu besingen.
Zu einem guten Fischgedichte
Gehört zuerst Naturgeschichte.
Betrachtet man sich einen Aal,
So sieht man, daß er schlank und schmal,
Man könnt', ich möchte ihn nicht kränken,
Bei ihm an eine Schlange denken;
Kriecht auf dem Bauch, hat keine Füße,
Belebt die Meere und die Flüsse.
Da Lärm er nicht vertragen kann,
Schwimmt er zum Stillen Ozean
Und feiert dort bei Faden acht
Im Tangmeer seine Hochzeitsnacht.
Die Aalkinder sind, das ist sehr wichtig,
Zuerst wie Fensterglas durchsichtig.
Sind es erst Männer oder Frau'n
So sind sie schwerer zu durchschau'n.
Was sonst das Tier für uns bedeutet,
Das sei nur leise angedeutet,
Ein Dichter ist zu ideell,
Ein Spickaal aber materiell.*

Der wohl bekannteste und beliebteste Räucherfisch ist der Räucher- oder Spickaal (spicken = räuchern). Das Gedicht von Hugo Scheele aus der Sammlung „Singschwan über Usedom“ von 1936 erzählt uns einiges über diesen Fisch. Der Aal wandert allerdings zum Laichen nicht in den Stillen Ozean, sondern in die Sargassosee im Atlantik östlich Floridas und südlich der Bermuda-Inseln. Die Sargassosee ist der Ort, wo sich die Amerikanischen Aale und die Europäischen Aale treffen und laichen. Von hier aus starten die Jungtiere (Weidenblattlarven – Leptocephalus) zu ihrer langen Reise in die Flüsse und Seen der jeweiligen Kontinente.

Unsere Ostseeküste ist auch für die Räucherflunder bekannt, wie im Heft Nr. 3 beschrieben wird. Der Hering ändert nach dem Räuchern sogar seinen Namen und wird zum Bückling. Aber auch die Sprotte hat ihre Liebhaber.

Als die Sprottenfischerei in Zempin aufkam, wurden im Oktober mit ganz engen (kleinen Maschenweiten) Baumwollnetzen Sprotten gefangen.

*ausgenommener Bückling –
guten Appetit!*



Die Sprotten haben den Fischern zwischen den Jahren 1920 und 1930 guten Verdienst gebracht. Es wurden so viele gefangen, dass die Frauen durch das Aufstecken von Sprotten in den Räuchereien Arbeit hatten.



Viele Fischer sind in Zempin am Strand 1927 beheimatet

Mit Post und Bahn (seit 1911) wurden Räucherfische zum Versand gebracht. So standen die morgens gefangenen Fische schon am nächsten Morgen ab 3 Uhr in den Markthallen in Stettin und Berlin zum Verkauf.



Alle Familienmitglieder müssen helfen. Essen bekommen die Fischer aus dem Korb nach der Heimkehr.

Pferdegespann der Fischereigenossenschaft



Poststempel: 25. 8. 1911
ZEMPIN auf USEDOM
An Frau Rechnungsrat
F. Maronn Wilmersdorf
bei Berlin

Liebe Franziska! Sende Dir heute Nachm. um 5 Uhr ein Paket, enthaltend einige Fludern u. Aale, ganz frisch heute Morgen gefangen und wünsche guten Appetit. Das Paket muß Morgen Sonntag Vormittag in Deine Hände gelangen. Gehe jetzt nach der Räucherei am Achterwasser und besorge Paket

Versandkarton:
Ostsee-Gruß aus Zempin!

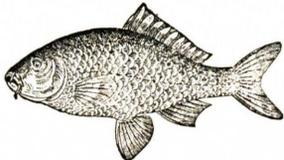
herzl. Gruß Dein Karl M.



Räucherei Voß: v.l. Georg
Wodrich, Agnes Schichlein
geb. Krüger, Frieda Medow,
Hulda Fischer, Friederike Voß,
Janot

1933 werden in der Statistik für Zempin 6 Fischräuchereien verzeichnet: Die Räucherei der Familie VOß war die älteste, es folgten die Räuchereien von Heinrich TIEFERT, Walter BERG, Max KRÜGER, Willi KRÜGER und Otto SCHÜTT.

1939 nennt das Einwohnerverzeichnis nur noch 5 Fischräuchereien: Herbert FLORIN, Ernst KRÜGER, Willi KRÜGER, Otto SCHÜTT und Heinrich TIEFER. Die Räucherei von Willi Krüger wurde extra am Ende der Peenestraße gebaut, damit die Seebad-Gäste nicht durch den Räuchergeruch gestört wurden. Der Räucherturm ist noch heute charakteristisch für das hinter dem Deich liegende Sommerhaus.



Friedrich Berg
ZEMPIN

Größte Fischräucherei a. Plage
Fernsprecher Amt Zinnowitz 318.

Officiere täglich frisch aus den Rauch
kommend:

Male 

Flundern und
 Bücklinge

zum billigsten Tagespreis.

Postsendungen werden täglich zum Versand
gebracht.

Villa Käte

in der Nähe des Bahnhofs, empfiehlt
Wohnungen mit Balkon und Küchen.
Bes. Ernst Krüger, Räucherei und Fischverkauf.
Hechte, Bleie, Barle usw.



Tägl. frisch geräuch. Male, Flundern, Bücklinge
Ältestes Geschäft am Plage.

Postpakete werden sofort versandfertig gemacht und
befördert. — — Telefon Amt Zinnowitz 338.

Werbung – älteste Räucherei



Fischräucherei auf Usedom 1959, Zeichnung Hugo
Scheele

Werbung in den Badeprosperkten – größte Räucherei

Zu DDR Zeiten war das private Räuchern von Aal verboten, da die Aale für den Export vorgesehen waren.

In der Fischereigenossenschaft wurden große Mengen Räucherfisch mit den „Altonaer Öfen“ hergestellt. Die zum Versand kommenden Mengen an Fisch waren nach Plan für alle 15 Bezirke der DDR aufgeteilt.



Aufstecken von Sprotten zum Räuchern in der FPG

Heute räuchert der Fischer mit seiner Familie selbst und verkauft auch die Ware, wie es zum Beispiel die Familie SCHÄTZCHEN in der Fischerstraße und die Familie SCHMIDT in der Waldstraße tun. An der Hauptstraße hat sich der Sohn von Elisabeth RUSLOW eine Existenz aufgebaut. Auch wird Räucherfisch aus der Traditionsräucherei Thurow aus Freest am Strandkiosk verkauft. Viele Einheimische räuchern Fisch gern mal für den Eigenbedarf und für ihre Gäste nach eigenen Rezepten. Ein gemeinsames „Räucherfischessen“ im Garten ist eine bleibende Erinnerung für die Urlauber.



Am Altonaer Ofen wird die Glut überwacht von Rudolf Plötz



Alte Räucherei ist nun ein Wochenendhaus - Aufnahme:2009



Zeichnung der Stranddistel
v. Otto Wilhelm Thomé 1885
– HYPERLINK
"http://www.BioLib.de"

Sommer – Zempiner Strand
– Blick nach Zinnowitz



DIE STRANDDISTEL *Eryngium maritimum*

ist eine Pflanzenart aus der Familie der Doldenblütler (Apiaceae). Die geschützte 20 bis 60 Zentimeter große Dünenpflanze kommt an den Küsten von Nord- und Ostsee vor. Sie ist verbreitet, gilt jedoch als stark gefährdet und gehört zu den Arten, deren Bestände nahezu im gesamten heimischen Verbreitungsgebiet deutlich zurückgehen oder regional verschwunden sind.

Die Stranddistel wurde zur Blume des Jahres 1987 gewählt.

Sie ist auch unter den Namen Seemannstreu, Mannstreu, Meerwurz oder Meerbrackdistel bekannt, was auf ihre Popularität in früheren Zeiten hinweist.

In den aus feinem Sand bestehenden Dünen herrscht nicht selten im Sommer ein wüstenähnliches Mikroklima und trotzdem siedeln sich hier Pflanzen an. Sie sind hervorragend an diesen Lebensraum angepasst und haben gelernt, mit sehr langen Wurzeln Feuchtigkeit aus dem Sand zu saugen und sich mit Wachsüberzügen gegen zu starke Verdunstung und den mechanischen Angriff der ständig vom Wind mitgeführten Sandkörnern zu schützen. Dennoch können sie den für die Photosynthese notwendigen Gasaustausch mit der Atmosphäre bewältigen sowie die in der feuchten Luft mitgeführten Salze aufnehmen, die eine ganz wesentliche Nährstoffquelle darstellen.

Die Stranddistel ist die wohl schönste Pflanze in diesem kargen Lebensraum. Sie gehört nicht zu den Disteln, die Korbblütler (Asteraceae) sind, sondern zur Familie der Doldengewächse. Ihr Aussehen ist durchaus distelartig stachlig und dies hat zu dem deutschen Namen geführt. Die bizarre dekorative Schönheit und die oft amethystblaue Farbe wären dieser Pflanze bald zum Verhängnis geworden. Unwissende pflückten oft diese Blume, um sie in die Vase zu stellen. Jetzt steht sie unter Naturschutz.

Oberirdisch vertrocknen die Pflanzen im Herbst und sterben ab. Im Frühjahr treiben sie aus den Wurzeln wieder aus. Es konnte beobachtet werden, dass sich die Pflanzen in die östliche Richtung durch den Samen verbreiten, da wir eine vorherrschende Westwindlage haben. So könnten vielleicht Schüler in Naturschutzgruppen versuchen, gezielt den Samen zu verbreiten, wie es in Warnemünde bereits Gruppen getan haben.

Hugo Scheele malte diese „Dünenblume“ sehr oft, da die Besucher seiner Ausstellung in der Waldstraße in Zempin die Aquarelle und Zeichnungen der Stranddistel in verschiedenen Größen gern kauften.

Man sieht, dass er dieser stacheligen Pflanze sehr nah gekommen ist und die Form der Blätter mit wenigen kraftvollen Strichen festgehalten hat. Aber er hat sie auch mit einem Gedicht geehrt.



Stranddistel im Dünen sand



Aquarell Stranddistel 1953 –
Hugo Scheele

links Postkarte Zeichnung
Aquarell Stranddistel 1957 –
Hugo Scheele

Stranddistel Hugo Scheele (1881 – 1960)

*Dürren Sandes entsprossen, lichten Blau's umflossen,
Herbes Kind der Ostseeküste.
Bist kein Neuling, hörtest schon die ält'sten Sagen
Der Leutizen und der Bernsteinhexe Klagen,
Wikings Schwerter aufeinander schlagen.*

*Viel begehrt, ritterlich zackig bewehrt
Wahrst Du Deinen Stand,
Kannst ja hier nur leben, wo die Düne sandet,
und die Ostsee gegen Klippen brandet,
Brauner Fischer seine Beute landet.*

HUGO SCHEELE 50. TODESTAG

Hugo Scheele
o. d. Maler

Am 10. September 1960 starb der Maler Hugo Scheele in Greifswald nach einer Operation im 79. Lebensjahr.

In den vergangenen Jahren erhielten wir wertvolle Dokumente und Hinweise von der Nichte der Ehefrau des Künstlers, Ursula Bräuer. Sie gab uns Kopien von Fotos und ein Manuskript der Lebenserinnerungen von Frau Rosel Scheele, welche diese im Alter von etwa 80 Jahren verfasst hat. Diese Aufzeichnungen gaben uns Antwort auf Fragen, die wir schon lange gern gewusst hätten. So zum Beispiel: Wann und warum kam Hugo Scheele gerade nach Zempin auf die Insel Usedom und hat sich hier niedergelassen?

Rosel Scheele geboren 1889 berichtet:

.... Im September 1920 erlag mein Schwiegervater einem Schlaganfall. Das letzte Hindernis für uns beide war nun weg. [Seit 1905 waren sie verlobt und durften nicht heiraten, da er katholischen und sie evangelischen Glaubens waren.] Mein damaliger Chef hatte großes Verständnis für uns beide und bezahlte mir noch mein Gehalt bis zum 31. 03. 1921. [Rosel arbeitet als Sekretärin]... Ich blieb nun bei meinem Mann, der sofort heiraten wollte. Aber Anfang des Jahres 1921 fing mein Mann an zu kränkeln. ... Wir hatten als Hochzeitstag den 21. Juli festgelegt, weil wir uns an einem 21. Juli verlobt hatten und weil wir am 21. Juli 1910 vom Papst Pius X. im Vatikan zu Rom gesegnet worden waren. Inzwischen wurde mein Mann immer kränker. ... [die standesamtliche Trauung fand unter dramatischen Umständen statt und Hugo Scheele musste sofort für 14 Tage ins Krankenhaus] ... Sein Arzt hatte ihm geraten für 1 – 2 Jahre aufs Land zu gehen, dann würde er auch gesunden, denn er hätte einen völligen Nervenzusammenbruch. Mein Mann begab sich daher, sobald es ihm etwas besser ging, auf die Suche nach einem kleinen Haus an der See und deshalb fuhr er nach Stettin.

Eisenbahn fährt durch
 Zempin Richtung Zinnowitz
 – Blick zur Waldstraße



Ein Makler fuhr mit ihm zur Insel Usedom, um in Zinnowitz oder Stralsund etwas Passendes für ihn zu finden. Als sie über die Insel fuhren, sah mein Mann aus dem Fenster der Eisenbahn auf das vor ihm liegende Land und als er das bald von ihm erworbene Haus in Zempin sah, meinte er, sehen Sie, so etwas möchte ich gern haben. Der Makler fuhr also von Zinnowitz mit dem nächsten Zug zurück nach Zempin und begab sich in das betreffende Haus. Dieses wurde von einem Strandphotographen bewohnt, dem es wirtschaftlich nicht gut ging. Das Badeleben hatte damals dort erst eingesetzt und so konnte er kaum das Geld für den Unterhalt für sich und seine Familie verdienen. Mein Mann begab sich auch in das Haus und durfte es auch besichtigen. ... Mein Mann fragte nach dem Preis des Hauses und da sagte ihm der Verkäufer, er hieß Engel, dass er dafür 52 tausend Mark haben wollte. Daraufhin bot ihm mein Mann das Doppelte an, wenn er es sofort haben könnte. Der Verkäufer war hoch erfreut, denn er meinte, dass er sich mit diesem Geld ein Speditionsgeschäft in Straussberg bei Berlin erwerben könnte und so wurde der Kauf perfekt gemacht. ... Einige Tage danach merkte ich, dass er besonders aufgeregt war und ich fragte ihn, was ihn beunruhigte. Da erklärte er mir, es sei ihm plötzlich eingefallen, dass das von ihm in Zempin auf Usedom gekaufte Haus ganz winzig kleine Fenster habe und dass wir wahrscheinlich gar nicht darin wohnen könnten. ... Ich versprach am anderen Tag nach Zempin zu fahren. ... Als ich das Haus schon von weitem sah, stellte ich fest, dass es ein vollkommen normal gebautes Haus war. ... Er ließ einen sehr großen Stall mit einer Waschküche bauen und ein sehr hübsches Holzhaus mit doppelten Wänden für ein Hühnerhaus aufstellen, denn er war der Ansicht, dass man auf dem Lande auch ländlich leben müsste. Es wurde sogar eine Ziege angeschafft, die den Namen Blanka erhielt. ..."



Villa Baltica 1920 mit der Familie des Vorbesitzers

Villa Baltica

kleine am Walde sehr ruhig gelegene

Privatpension

Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Frau Scheele.

Anzeige im Werbeprospekt
Zempin 1927



Ziegen hat der Künstler
auf eigenem Grundstück
genau betrachtet

Das Ehepaar versuchte dann mit der Armut zu leben und ein Wohnungswechsel war nie im Gespräch. Sie hatten diese Landschaft und das Haus lieb gewonnen. Sie vermieteten im Sommer in der oberen Etage drei Zimmer und Frau Scheele bereitete das Frühstück. Zusätzlich stickte und häkelte Rosel Scheele Tischdecken für eine Firma.



Mappe mit
10 Linolschnitten
ist 1931 erschienen

Etwa um 1932 konnten sie von den verkauften Gemälden über einen Kunsthändler in Stettin leben. Auch in Ücker münde wurden Werke von Hugo Scheele ausgestellt und gut verkauft. So gaben sie die Vermietung auf und es entstanden Ausstellungsräume in der oberen Etage. Zu DDR-Zeiten durften sie dann auch auf Antrag 50 Pfennige Eintritt nehmen. Die Tierhaltung wurde wieder aufgegeben, aber die Arbeit im Garten machte Hugo Scheele viel Freude und er pflanzte auch seltene Sträucher.

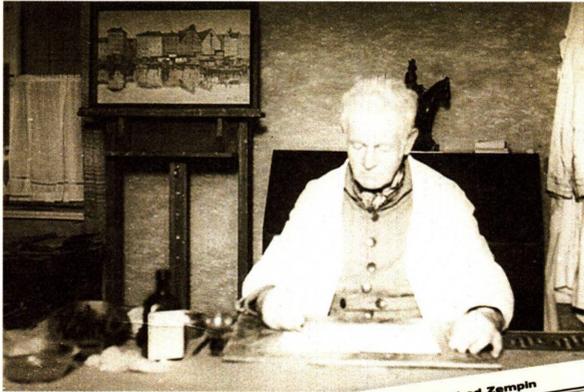


Rosel und Hugo Scheele
im Jahre 1954

In seinen Aquarellen und Zeichnungen erkennt man, wie Hugo Scheele sich mit den Formen und Farben der Natur beschäftigt hat. Nach 1945 hat er sehr viele kleinformatige Werke geschaffen, die sich besser verkauften. Die Werke im Postkartenformat, die er auch an Freunde verschickte, zeigen den Erfindungsreichtum Hugo Scheeles von stimmungsvollen Landschaften über Motive des Fischeralltags bis hin zu humorvollen Karikaturen. Das kleine Format zwingt zu formaler und geistiger Verdichtung. Er erzielte hier mit sparsamen Mitteln sehr wirkungsvolle Bildaussagen. Die Datierung seiner Bilder zeigt jedoch bis 1960 eine ungebrochene Schaffenskraft.



*Blatt Strandleben
der Mappe Zempin*

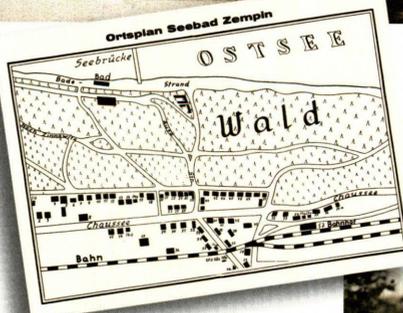


*Hugo Scheele im Atelier
Haus Baltica, Zempin*

*Die Wände der Villa Baltica
zeigen seine Werke*



Am 10. September 1960 starb er in der Greifswalder Universitätsklinik. Seine Urne wurde in der Erbgräbnisstätte der Familie von Rosel Scheele auf dem Friedhof in Eisenach beigesetzt.



*Plan des Seebades Zempin
mit der Lage der Häuser der
Vermieter, Nr. 2 ist Scheele*

Kurz vor dem Bau der Berliner Mauer verkaufte Rosel Scheele das Haus und ließ sich in Münster nieder. Am 18. Juni 1977 starb sie in einem Altenheim in Münster. Der Zempiner Heimatverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, alles über das Leben und Wirken des Künstlers zu sammeln, zu bewahren und zu ehren.

*Familiengrabstätte in Eisenach
mit den Urnengräbern
von Hugo und Rosel Scheele*





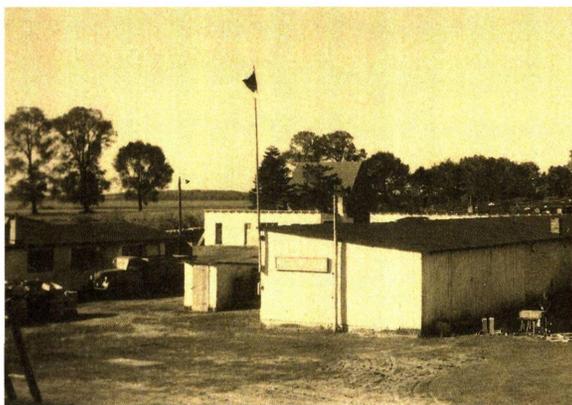
Eingang und Gebäude der
Fischverarbeitung ca. 1959

FISCHEREIGENOSSENSCHAFT

Konrad Tiefert

Auszug aus dem Artikel „Fischerdorf Zempin“

Vom damaligen Staat, der DDR, gefördert, kam es 1948 zur Gründung einer Genossenschaft GmbH. Die Fischer der Orte Zinnowitz, Zempin, Koserow, Loddin, Kölpinsee und Ückeritz schlossen sich zu dieser Vereinigung zusammen. Sitz wurde Zempin. Einige Räume einer ehemaligen Fabrik für Zuckerstangen (Nussstangen) wurden als Grundlage genutzt.



Da es kurz danach zu einer Geldentwertung¹ kam, war die Finanzgrundlage sehr schlecht. Ein sehr tüchtiger Geschäftsführer brachte trotz aller Hindernisse diese GmbH auf die Beine. Ein Fischverarbeitungsbetrieb entwickelte sich. Es sollte gesalzen, geräuchert und mariniert werden. Einige Männer, vor allem aber Frauen, wurden als Arbeitskräfte eingestellt. Mit günstigen Bankkrediten und guter Organisation ließ sich schon etwas machen.

Der Grundgedanke bei der Gründung dieser Genossenschaft war, den Fisch vom Erzeuger so billig wie möglich an den Verbraucher zu bringen. Ein ausgearbeitetes Statut legte die Pflichten und Rechte der Mitglieder fest. Das eingerichtete Büro übernahm die Schreibarbeiten und die Netz- und Materialbestellung.

¹ Die Deutsche Mark wurde am 21. Juni 1948 in den drei westlichen Teilen Deutschlands (Trizone) und drei Tage später auch in den drei Westsektoren Berlins durch die Währungsreform 1948 eingeführt und löste die Reichsmark als gesetzliche Währungseinheit ab. Vom 24. bis zum 28. Juni fand in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und Ost-Berlin eine eigene Währungsreform statt. Am 24. Juli 1948 wurde die Deutsche Mark von der Deutschen Notenbank (DDR) eingeführt. Die Reichsmark wurde teilweise 1:10 abgewertet.

Zum Anfang wurden die Betriebe, die Netze herstellten, direkt angeschrieben. Die Belieferung war aber nicht ausreichend. Dann kam es zu einer Fischerei-Material-Ausleihe und Beschaffungsstation in Karlishagen, die die Belieferung an die Genossenschaften übernahm. Aber nach wie vor musste alles genau auf die einzelnen Fischer verteilt werden. Noch waren es Baumwollnetze, Sisal- und Hanfsimme. Doch dann kamen Netze und Simme aus Dederon (Name von DDRon = Nylon) auf, die Netze waren aber nicht knotenfest. Die Fischer waren davon nicht begeistert. Außerdem waren die Fänge nicht höher als auf Baumwollnetzen. Nach vielen Verhandlungen und Versuchen mit den Herstellern wurden die Netze knotenfester.



v.l. Anna Tomsch, Rosemarie Krüger, Wilhelm Rätel, Emmi John

rechts unten, Fischbraterei
Helene Neumann

Die Sollbeauflagung des einzelnen Fischers wurde erhöht, sein Verdienst wurde besser. Aber es brachte auch mehr Arbeit für die Frauen, durch das Auspulen (*Auspflücken der einzelnen Fische aus den Maschen der Netze*) aus den feinen Netzen. Es mussten oft Hilfskräfte, meist Frauen, hinzugezogen werden.

links, Fischputzerei – mit dem Rücken zum Betrachter
Luci Schütt, ganz rechts
Senta Wodrich



Transportmittel der
Genossenschaft



Es wurde eine Ablieferungsstelle eingerichtet, wo der Fisch hingefahren wurde. Die Genossenschaft hatte dazu Pferd und Wagen für Zempin angeschafft. Es gab ziemlich oft Schwierigkeiten mit dem Weitertransport. Die Tische zum Abplücken standen zu der Zeit unterhalb der Dünen, wo die Fischerfrauen arbeiten mussten, auch bei schlechtem Wetter.



links, Besonderer
Geburtstag Berta Richter

rechts, Mitglieder der Genos-
senschaft am 1. Mai 1949



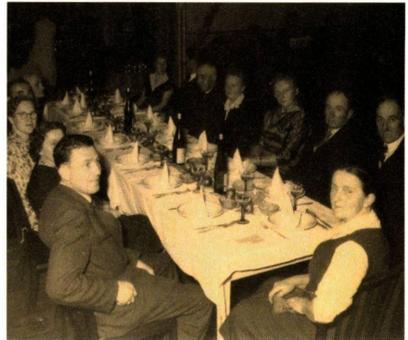
Der erste Geschäftsführer war bei Nacht und Nebel nach Westdeutschland verschwunden, ein neuer kam, ein kluger Mann, aber leider dem Alkohol zugetan. Vorstand und Vorsitzender waren Fischer, ebenso im Aufsichtsrat. In gemeinsamen Sitzungen wurden die anfallenden Probleme durchgesprochen.

Als kulturelle Veranstaltungen gab es Fischerfeste mit Tanz und einigen Darbietungen.

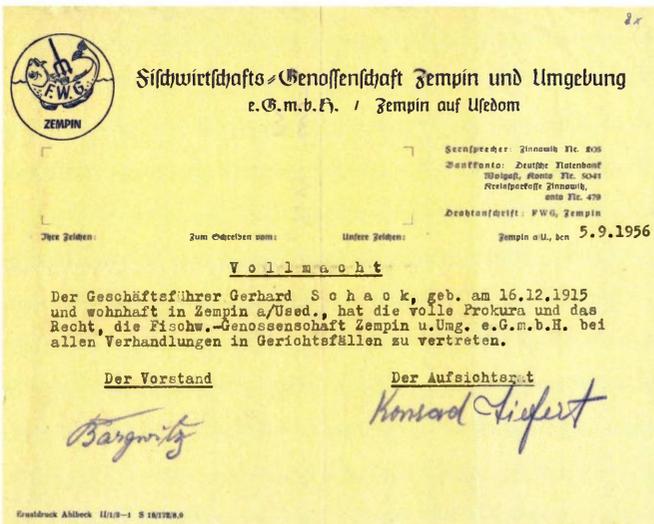
Ausweis des
Geschäftsführers

Gerhard Schack, der 1959
nach Westdeutschland ging





Im Hotel „Weiß“ Zinnowitz wurde 1959 gefeiert – man wartete während des Festes auf den Geschäftsführer, der nie mehr wiederkam.



Schreiben von 1956 – Vollmacht für den Geschäftsführer; Unterschriften für den Vorstand: Fischer Heinrich Bargwitz u. den Aufsichtsrat: Fischer Konrad Tiefert

Zu den großen Fischereikonferenzen vom damaligen Bezirk Rostock, wurden einige Fischerkollegen delegiert. Der Verarbeitungsbetrieb wurde weiter ausgebaut und arbeitete vielfach mit Bankkrediten. Die Frauen arbeiteten in Stundenlohn. Langsam hatte sich alles weiter entwickelt, auch einige neue Motoren und Maschinen wurden angeschafft, neue Boote gebaut. Aber das genügte den übergeordneten Stellen noch nicht, denn die Produktionsmittel blieben Privateigentum der Fischer. Ziel war es, alle Boote usw. in Genossenschaftseigentum zu übernehmen. Viel wurde geredet, diskutiert und gestritten. Einige Fischer von Kölpinsee ließen sich überzeugen. So kam es im Januar 1960 dort in Kölpinsee zur Gründung einer F.P.G. (Fischerei Produktions-Genossenschaft). Der Staat wollte diese Entwicklung besonders



fördern. Die Zempiner Fischer standen diesem Vorhaben anfangs ziemlich ablehnend gegenüber. Nach etlichen Diskussionen kam es nach drei Monaten zum Beitritt der Zempiner und der anderen Fischerkollegen der ehemaligen F.W.G. zur neuen FPG. Sie bekam den schönen Namen „Gold des Meeres“, auf Vorschlag des Fischerkollegen Paul Will. Ein neues Statut regelte auch hier die Pflichten und Rechte der Mitglieder. Die Frauen des Betriebes und auch Fischerfrauen konnten Mitglied werden.

Diese FPG entwickelte sich durch die staatliche Förderung sehr gut. Es begann eine Zeit sehr guten Verdienstes für den Fischer. In jährlich stattfindenden Vollversammlungen musste die Arbeit des Vorstandes bestätigt werden. Vieles sollte nun verändert werden, sollte Erleichterungen in der Arbeit mit sich bringen, für die Fischer und auch für die Frauen. Abpflückzelte wurden entwickelt und gebaut und die Abpflücker konnten nun in einem gedeckten Raum arbeiten, auch eine Heizung gab es dazu. Elektrowinden zum Aufziehen der Boote wurden gekauft und aufgestellt, was eine große Erleichterung für den Fischer mit sich brachte. Auch konnte der Fang auf neu angeschaffte Wagen mit vier gummibereiften Rädern geladen werden und auf die Düne, in die dort nun aufgestellten Zelte zum Abpflücken der Fische gezogen werden. Die Netze wurden ganz auf Monofilgarn umgestellt. Die Sollbeauftragung der FPG wurde wieder höher und damit auch der Verdienst. Die Aufkaufpreise waren inzwischen schon erhöht worden. Aber die Umstellung brachte große Kosten mit sich, auch waren die Monofilnetze und das Tauwerk nicht billig. Um diese Gelder aufzufangen und diese Entwicklung weiter zu fördern, kam es zu der sogenannten Warenrückvergütung. Das heißt, der Staat übernahm auf Grund der Fangerlöse und der Sollerfüllung die dazu anfallenden Kosten, auch die Reparatur von Booten. Da die Aufkaufpreise stabil blieben, hatten die Fischer bei gutem Fang auch guten Verdienst. So etwas hatte es in der Vergangenheit nie gegeben.

Briefkopf ca. 1988

Fischerei · Produktions · Genossenschaft

„Gold des Meeres“
2237 ZEMPIN

FPG „Gold des Meeres“ 2237 Zempin

Der Verarbeitungsbetrieb wurde im Laufe der Weiterentwicklung auf Leistungslohn für die dort arbeitenden Frauen und Männer umgestellt, was zu einem besseren Verdienst führte.

Der einzelne Fischer selbst bekam auf Beschluss einer Vollversammlung nun 50% seines Fangelöses monatlich ausgezahlt. Der restliche Teil wurde nach Abzug aller Kosten mit der Jahresendabrechnung im Februar des nächsten Jahres ausgezahlt. Die Fischerfrauen, die nicht im Verarbeitungsbetrieb beschäftigt waren, konnten Mitglied werden. Ein Teil des Fangelöses des Mannes wurde auf sie als Lohn verrechnet. So waren sie versichert und konnten im Alter mit einer Rente rechnen.

Nach dem Statut wurden Fonds gebildet und Gelder darin eingezahlt. So gab es einen Kultur- Sozial- und Hilfsfond. Auch ein Prämienfond wurde gebildet, um besondere Leistungen mit Auszeichnungen zu würdigen. Für den Sterbefall wurde eine Summe festgelegt. Aus dem Kulturfond wurden nun die jetzt gewünschten Reisen finanziert. Diese Reisen waren sehr beliebt.



Wimpel 20 Jahre FPG

alle haben sich fein gemacht zum Ausflug

Mitglieder der Genossenschaft und ihre Ehepartner im Elbsandsteingebirge



Fischer Albert Zarnow 1965,
Foto: Jürgen Grempler

Der erste gewählte Vorsitzende, ein Fischer aus Kölpinsee, trat zurück, ein neuer musste gewählt werden. Ein Betriebsangehöriger, der als Schlosser gearbeitet hatte, wurde gewählt. Er übernahm, als der amtierende Geschäftsführer krank wurde, auch noch die Geschäftsführung. Er sorgte vor allem für Verbesserungen im Verarbeitungsbetrieb, wo meistens Frauen arbeiteten. Auch in der Räucherei wurden Verbesserungen oder Arbeitserleichterungen durchgeführt. Alte Kühlwagen der Reichsbahn und neu gebaute Kühlräume dienten als Bevorratungsraum für Rohware. In den gemeinsamen Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat wurde über die Weiterentwicklung beraten und diskutiert. Es gab immer wieder Probleme. Das erste Ziel war, die Boote in FPG-Eigentum zu übernehmen. Einige Boote wurden schon als genossenschaftseigene gebaut und kamen in Betrieb. Den Nutzern wurde eine Nutzungsgebühr berechnet. Da einige Boote generalüberholt werden mussten, waren die Eigner bereit, sie an die FPG abzugeben. Nach einigen Jahren war die Warenrückvergütung beendet. Der Staat trug die Kosten nicht mehr.



Stolz auf das Boot - v.l.
Werner Behn, Hans Priewe,
Helmut Knuth
rechts, reichlich Zander



Das aus Brettern bestehende Erfassungsgebäude wurde etwas erweitert, massiv und in gemeinsamer Arbeit errichtet und am Ausgang mit einer Hebebühne versehen. In dieser Zeit als FPG konnte der Fischfang voll durchgeführt werden, alle Fangsorten (Fischarten) wurden erfasst und auch gut bezahlt. Die FPG konnte Erfassungsgelder pro Tonne berechnen. Ob Frühjahrshering oder der im Herbst manchmal etwas kleinere Hering – alles konnte abgeliefert werden bei stabilen Preisen. Nur für den Transport fehlten die Kühlwagen. Schwierigkeiten entstanden allerdings beim Konsumfisch (Plötz, Blei, Barsch usw.), der nicht mehr gut absetzbar war.

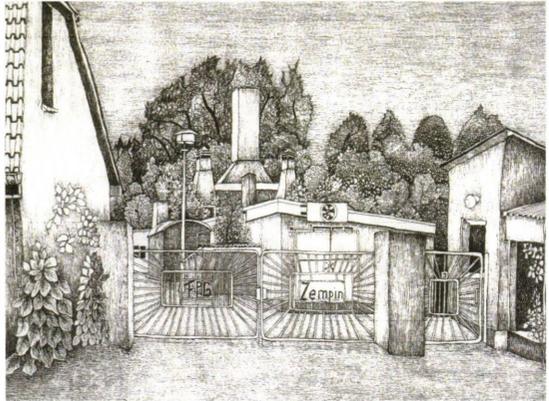
Die Boote waren alle, auch in den anderen Ortschaften, mit Dieselmotoren versehen. Der benötigte Brennstoff wurde durch die FPG beschafft. Über eine Telefonverbindung am Strand mussten die Boote bei einer Grenzsicherungsstelle vor jeder Ausfahrt ab- und zurückgemeldet werden.

- ① Aktivistenabzeichen 1964
- ② Verdienstmedaille
- ③ Medaille für Treue Dienste



Langjährig tätige Frauen der Verarbeitung und Fischer wurden auch auf zentralen Veranstaltungen der Seeverkehrswirtschaft in Rostock-Warnemünde mit Medaillen geehrt und ausgezeichnet.

Im Achterwasser wurde mit Hilfe der Genossenschaft von einigen Fischern die Reusenfischerei neu aufgebaut. Der Fischreichtum, auch an Aalfang im Achterwasser, ließ aber merklich nach. In dieser Zeit hatte sich die FPG gut entwickelt. Die Fischer und auch die Frauen in der Verarbeitung hatten einen guten und gesicherten Verdienst. Auch als Ganzes gesehen hatte die FPG eine stabile Finanzlage. So lief das alles über die Jahre.



Es kam der Zusammenschluss beider Teile Deutschlands. Zwei ganz verschiedene Wirtschaftsformen mussten zusammengeführt werden. Was wird nun werden? fragten sich viele Fischer. Vor allem die älteren erinnerten sich an die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik mit ihren freien Wirtschaftsformen, den Preisschwankungen für den gefangenen Fisch und den Zwischenhandel. Viele Nachwuchsfischer waren nicht vorhanden. Es durfte in der damaligen DDR niemand, auch nicht der eigene Sohn, zum Fang mitgenommen werden. So war wenig Interesse dafür da. Einige zu der Zeit junge Fischer hatten eine Lehrzeit mit einer Abschlussprüfung. Trotzdem durften sie die Fischerei nur auf der See ausüben.

Prof. Walter Steiner, Weimar, zeichnete den Eingang kurz vor dem Abriss – gut zu erkennen die Altonaer Räucheröfen, der ausgediente Kühlwaggon und das neue Kühlhaus



Über den großen Zander freut sich Hans Schätzchen auf dem Achterwasser

Anfangs ging alles seinen alten Gang, doch langsam kam es anders. Schwierigkeiten traten auf, für den Fischer und auch für den Betrieb.²

Westdeutsche Firmen kauften Fisch auf. Gingen sie in Konkurs, bekam der Fischer kein Geld. Auch die alten Aufkaufbetriebe, wie Wolgast, waren davon betroffen. Die Fischereiaufsicht wurde erneuert, das Bundesdeutsche Fischereigesetz angewendet, neue Anordnungen durchgeführt. Rentner durften an Firmen nichts mehr liefern, bekamen nur geringe Menge an Fanggeräten frei (*begrenzte Mengen der Netze und Angeln von der staatlichen Fischereiaufsicht gepachtet*). Die finanziellen Abgaben und Versicherungsbeiträge wurden neu berechnet und waren hoch. Ging so ein Aufkaufbetrieb in Konkurs, war der Fischer davon mit betroffen, er hatte dann kein Geld, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Da die Schwierigkeiten für den Verarbeitungsbetrieb immer größer wurden, wurde die FPG auf Beschluss ihrer Mitglieder aufgelöst. Ein Teil der erarbeiteten Gelder wurde an die Mitglieder ausgezahlt.

Die Rentner waren schon kurz nach der Wende aus der FPG entlassen worden. Einige Fischer der See- und Binnengewässer haben sich zu einer Erzeugergemeinschaft zusammengeschlossen, um so auftretenden Schwierigkeiten entgegentreten zu können.

Im Jahre 2010 haben sich in Zempin besonders die Fischer ihr Einkommen gesichert, die als Familienbetrieb die gefangenen und gekauften Fische verarbeiten und selbst vermarkten.

Aus der Rede von Konrad Tiefert im Jahre 1985 zum Jubiläum „25 Jahre FPG“

„... im Gründungsjahr 1960 war ein Ergebnis von 355,5 t Frischfisch, davon 95,3 t Hering, 70 t Konsumfisch und der Rest waren Fludern, Dorsch, Edelfisch u.a. sie wurden von 73 Fischern gefangen. ... 1970 waren es 807,5 t davon 670 t Hering, 1980 konnten 1252 t Fisch angelandet werden, davon 1073,6 t Hering und 133,9 t Konsumfisch mit 44 aktiven Fischern. ... in den letzten Jahren wurde die Hälfte der Boote in Genossenschaftseigentum überführt. ...“

² Die Verteilung des Frischfisches und der Fertigprodukte wurde in der DDR nach Plan von der übergeordneten Stelle für die Lieferung in die 15 Bezirke aufgeteilt. Jeder Bezirk hatte ein großes Kühllager, das war für die FPG der Vertragspartner. Die weitere Verteilung übernahm dieses volkseigene Zwischenlager. Diese Struktur ist nach der Wende vollkommen aufgelöst worden. Neue Firmen mussten sich erst als Zwischenhändler bilden. Für Werbung und Vertrieb war kein Wissen und keine Ansprechpartner vorhanden.

GEFÄHRLICHES KÜSTENLEBEN

Die Zempiner Familien haben sich am Wasser niedergelassen, da es ihnen eine Lebensgrundlage bot, auch wenn es Missernten in trockenen oder nassen Sommern gab. Die Fische konnten zu jeder Jahreszeit gefangen werden. Das Wetter aber, auch wenn man es gewissenhaft beobachtet und Erfahrungen sammelt, überrascht immer wieder. Selbst heute kommt es aller Satellitennavigation, Seewetterbericht, Seefunk, Handys usw. zum Trotz zu Seenotfällen.

Die Strandfischer haben besonders bei der Anlandung mit der unberechenbaren Brandung zu kämpfen, da es an der Seeseite keine Häfen gibt.



In seinen Aufzeichnungen schreibt im Jahr 2003 der Zempiner Fischer Konrad Tiefert mit fast 85 Jahren:

„Die berufsmäßig durchgeführte Fischerei von der offenen Küste aus, ist beim plötzlich aufkommenden stürmischen Seewind nicht ganz ungefährlich und hat in der Vergangenheit auch Opfer gefordert. Windwarnungen gab es früher nicht, die Fischer waren nur auf ihre Erfahrungen und Beobachtungen angewiesen. Über die Jahrhunderte kamen immer wieder Unfälle auf See und auch auf dem Achterwasser vor, meistens durch Umsegeln, denn Segeln und Rudern waren die Fortbewegungsmittel auf See. Schnell sollte es gehen und es wurden oftmals mehr Segel geführt als das Boot tragen konnte. Plötzlich auftretende Unwetter wie Gewitter waren für

Ruhige See – Boote mit typischer Besegelung



Segel werden eingeholt

diese kleinen Boote immer gefährlich, wenn auch die Fischer damit umzugehen wussten. Über diese Unfälle wurde kaum Buch geführt, nur die Erzählungen gingen weiter vom Vater auf den Sohn, um daraus zu lernen. Allein die Brandung auf den dem Land vorgelagerten Sandbänken war beim Anlanden, bei stürmischen Winden aus See, gefährlich.

Auch das Achterwasser hat durch das Randgebiet oftmals recht böige Winde, was zu Unfällen geführt hat, auch mit Todesopfern. Im Winter gab es auch Opfer durch das Einbrechen auf dem Eis.“

An die vielen besonders jungen Menschen, die in der Ostsee und auf dem Achterwasser verunglückt sind, möchte dieser Artikel erinnern und den schweren Beruf des Fischers damit würdigen. Zempin gehörte schon immer zum Kirchspiel Koserow. Bis 1913 wurden die Toten des Ortes Zempin in Koserow begraben. In der Koserower Kirchenchronik und in den Kirchenbüchern für die Verstorbenen finden sich Nachweise für Unfälle und Epidemien, besonders auch für die hohe Kindersterblichkeit. Hier wurden Tote beerdigt, die die See angespült hatte und von denen man weder Namen noch Daten erfahren konnte. Hier nur einige dieser denkwürdigen Eintragungen:

1835 – am 26. Mai morgens 7 Uhr ertrank der 17-jährige Sohn des Büdners Friedrich **KRÜGER** zu Zempin: Joachim Heinrich Michael Friedrich **KRÜGER** in Ostklüne. Er wurde am 27. Mai auf dem Kirchhof Mönchow begraben.

6. Friedrich Michael Koschützke Sohn zu Zempin	26	am 26. Mai morgens 7 Uhr ertrank	in Ostklüne
7. Joachim Heinrich Michael Friedrich Koschützke Sohn zu Zempin	17	am 27. Mai auf dem Kirchhof Mönchow	begraben
8. Friedrich Michael Koschützke Sohn zu Zempin	19	am 27. Mai auf dem Kirchhof Mönchow	begraben
9. Friedrich Michael Koschützke Sohn zu Zempin	19	am 27. Mai auf dem Kirchhof Mönchow	begraben

Kirchenbuch Koserow 1836

1836 – am 27. 06. vormittags: 3 Heringsfischer aus Zempin – Johann Joachim Heinrich **VOB**, 28 Jahre, Ehemann, Joachim Christian Friedrich **KRÜGER**, Jüngling von 19 Jahren und Sohn einer armen Witwe und der Knecht Friedrich **SCHELTCHEN**, 19 Jahre alt, bei

Betreibung der Heringsfischerei in der Ostsee ertrunken. Das Boot in dem sie sich befanden, wurde durch den Sturm umgeschlagen.

1840 – am 20. 10. ist der Tischlergesell Friedrich **DINSE** aus Ückeritz, 27 Jahre und 7 Monate, im Achterwasser ertrunken. Das Boot wurde vom Winde umgeworfen.

1841 – am 8. Juni ist ein Stralsunder Schiff unweit vom Streckelsberg gestrandet. Mannschaft wurde gerettet. Das geladene Korn wurde verkauft, aber durch das Wasser nur für minderwertiges Futter zu verwenden.

Im August ist Johanne, Tochter der Witwe **SCHUPPING** aus Ückeritz, im Achterwasser ertrunken.

1847 – Im Strand in Coserow ertrank bei heftiger Brandung der Fischer **JAHNKE**, sein Leichnam wurde erst nach längerer Zeit wiedergefunden.

1853 – Cholera – Am 10. August wurden mehrere Fischer aus Ückeritz beim Fischen von Flundern am Strande von der Cholera befallen, namentlich: Carl **LANGE**, Ludwig **LANGE** und Joh. Joach. **LABAHN**; sie wurden todkrank vom Strande heraufgebracht und starben am anderen und dritten Tage. Am 12. August starben sechs Personen. An demselben Tage feierte fast die ganze Gemeinde Ückeritz im dortigen Schulzenhaus das Hl. Abendmahl unter tiefer Erregung. Die Cholera raffte auch in den folgenden Tagen viele Leute dahin, so dass in Ückeritz 29 Menschen starben, in Loddin starben 13, in Zempin 3 Personen; Coserow blieb ganz verschont. (Zempin: Ludwig **WEGENER** 3 Jahre, Sohn des Büdners Joh. Wegener; Marie **LEHMANN**, geb. Wegener, 48 Jahre, Frau des Schuhmachers; Christine **LEWERENTZ** geb. Manthey, 69 Jahre)

1854 – an einem Abend überfiel ein plötzlicher Sturm die Heeringsboote. Eines derselben aus Ückeritz konnte nicht mehr das Land gewinnen und schlug um. Eine Stunde lang hielten sich die vier darin befindlichen Fischer am Boot fest, bis man in Damerow ihr Geschrei hörte und sie rettete.

1858 – am 6. Juni ertrank Christian **DEHN**, 15 ½ Jahr alt, Sohn des Einliegers Johann DEHN in Coserow beim Spielen, in dem er mit anderen Knaben sich in einem Boote schaukelnd, aus demselben fiel.

1859 – Ein mit Roggen beladenes Schiff, das leck geworden, doch noch den Hafen von Swinemünde hatte erreichen wollen, strandete. Der Kapitän mit Frau und Kind, sowie mehrere von der Mannschaft ertranken, die übrigen kamen zu Boot an den Coserower Strand.

Postkarte um 1900
 – bis 1934 war in Wolgast
 nur eine Fährverbindung



1859 – am 19. Februar waren die Fischer Johann **HANK** aus Coserow, der Eigentümer Ferdinand **FINK** und der Krüger Gustav **STÜBEN** aus Ückeritz Geschäfte halber nach Wolgast gegangen. Beim Übersetzen auf der Peene bei der Hinreise wird das Boot von dem Tau des auch überfahrenden Frames erfasst und umgeworfen und alle 3 ertranken, samt dem einen der Fuhrknechte.

1859 – am 12. Mai, als bei großem Sturm die Gebrüder Friedrich und Ludwig **SCHÜTT** und Heinrich **SEECK** aus Ückeritz ihre Netze hereinholen wollen, schlug das Boot in der Brandung um, vermutlich, weil sie zu wenig Ballast mitgenommen hatten, und die beiden Letzteren ertranken. Der Friedrich **SCHÜTT** ward nach einer Stunde vom Boot herunter geholt, auf dessen Rand er sich rittlings festgeklammert hatte und besinnungslos nach Hause getragen, doch bald wieder ins Leben zurückgebracht. Die Leiche des H. **SEECK** ward erst am 4. Juni am Selliner Strande gefunden.

1859 – am 6. August nachmittags 1 Uhr fuhren der Fischer Michael **WEGNER** und der 18-jährige Carl **LABAHN**, Sohn des Fischers Joachim Jacob **LABAHN** in Ückeritz, bei ruhigem Wetter zum Flundern tucken (ein Netz zwischen zwei Booten ziehen), hinaus. Auf der Höhe, als das Boot wahrscheinlich wenden wollte, erhob sich ein Kräuselwind, das Boot schlug voll Wasser und sank und die beiden Genannten ertranken, so dass das Wasser in diesem Jahr schon 6 Opfer aus Ückeritz gefordert hat.



Postkarte von 1910 – viele offene Boote in Zempin – Netze aus Naturfasern müssen getrocknet werden nach dem Fang

1862 – am 21. Februar fiel der Einlieger Heinrich (Carl?) **SCHÄTZCHEN**, 40 Jahre alt, aus Zempin beim Holzholen aus einem Baum in der Hexenheide, wo hinein er gestiegen war, um trockne Zweige auszubrechen. Er hatte wahrscheinlich das Rückgrat gebrochen, denn seine unteren Gliedmaßen waren gefühllos. Er starb am 25. bei voller Besinnung. Er hinterlässt Witwe und 7 Kinder, von denen das älteste 15 Jahr, in den kümmerlichsten Verhältnissen. Vier Kinder wurden sogleich von Verwandten in Heringsdorf angenommen.

1865 – am 12. Mai wurde das Boot worin die Fischer Heinrich ... und Adolf **DEHN** aus Damerow und der Tischlersohn des Wilhelm **HANK** aus Coserow waren, durch einen plötzlichen Wind umgestoßen, wobei der Johann Friedrich **HANK**, 17 Jahre alt, ertrank. Die beiden anderen hielten sich mit Not auf den Ruten (Riemen), bis ihnen **KAPPAHN** aus Coserow Rettung brachte. Der Mann am Steuer hatte nicht die Segel herunterwerfen lassen, was alle übrigen Boote getan, wie wohl man die schwarze Wolke hatte kommen sehen. Schon am folgenden Tage wurde das Boot aufgefunden und darin fand sich die Leiche des Ertrunkenen, der sich am Mast angeklammert hatte.

1874 die Fischer aus Zempin – Carl Friedrich Wilhelm **TIEFERT**, 30 Jahre, Carl Friedrich Wilhelm **TIEFERT**, 25 Jahre, und Joachim Heinrich Wilhelm **TIEFERT**, 19 Jahre, ertranken am 12. Mai. Nur der 25-jährige Tiefert wurde am 17. Juni geborgen und beerdigt.



Ansicht eines plötzlich ausbrechenden Sturmes mit dunkler See und komplett überspültem Strand

1881 – 1894 Zu beklagen ist, dass die See, dazu das Achterwasser, so viele Opfer fordert. Zuweilen sind dergleichen Vorfälle durch Unvorsichtigkeit selbst verschuldet.

1882 – der traurigste Fall war wohl am 7. November. Vier junge Leute aus Coserow fuhren am Nachmittag auf See, um die Netze zu stellen. Bei der Heimfahrt wurden sie von einem plötzlich ausbrechenden Sturm und von der Dunkelheit überrascht und kamen in den Wellen um. Drei derselben wurden im folgenden Jahr als Leichen am Strand gefunden und am 7. und 30. Juli beerdigt. Albert **LEWERENTZ**, 20 Jahre, August **KASCH**, 30 Jahre, Friedrich **EHRKE**, 23 Jahre. (der Name des 4. ist nicht bekannt)



Ein anderes Bild dagegen – die ruhige Ostsee

1893 – 29. November ertrank im Achterwasser der Familienvater Johann Joachim Carl Friedrich **KRÜGER**, fast 40 Jahre alt, Fischer aus Zempin, welcher die Witwe und 5 unversorgte Kinder zurückließ.

1894 – 21. Januar ist Joachim Carl **DÖRF-LING**, 54 Jahre, ein Fischer aus Ückeritz auf dem Eis im Achterwasser eingebrochen. Er hinterlässt die Witwe mit 7 unversorgten Kindern.

1895 – 16. Oktober, beim Fischen im Achterwasser ertrank Johann Friedrich **WEGNER** aus Zempin, 54 Jahre alt.

1896 – am 7. Januar ertrank im Achterwasser der Fischer August Joachim Heinrich **DINSE** aus Loddin, 33 Jahre alt; er war übers Eis gegangen um Fische zu holen und dabei in eine offene Stelle geraten.

1903 – 19. April, der Sturm hat Opfer gefordert. Am 27. 5. trieben 2 Leichname am Strand an, es waren der Fischer **BOLDOW** aus Wieck auf dem Darß und der Schiffer **DÖRING** aus Prerow, deren Fahrzeug bei Zinnowitz gestrandet war. Sie wurden nebeneinander, unter zahlreicher Beteiligung namentlich der Fischer, beerdigt.

1905 – am 12. Dezember wurde der Fischer Friedrich **KELCH**, 40 Jahre, aus Koserow beim Holzfällen am Kölpin von einer fallenden Kiefer erschlagen, er hinterlässt Frau und zwei kleine Kinder.

1907 – am 14. Dezember um die Mittagsstunde ertrank in der Ostsee der erst im verflossenen Herbst aus der Kaiserl. Marine zur Reserve entlassene Fischer Karl Friedrich Wilhelm **KNUTH** aus Ückeritz, 24 Jahre und 2 Monate alt, beim Einholen der Netze – er war bei stürmischer See, trotz Warnung des Vaters, hinaus gefahren.

1908 – am 30. April in der Frühe ereignete sich wieder ein schweres Unglück auf der Ostsee, dem zwei junge Männer zum Opfer fielen. Der Fischer Otto Ludwig Max **SCHULZ**, 30 Jahre, seit einem Jahr verheiratet und vor einer Woche Vater seines ersten Kindes, und der Fischer **LABAHN**, noch ledig aus Ückeritz. Sie waren bei bewegter See mit offenen Segeln zum Netzstellen ausgefahren. Das Boot kenterte und beide ertranken. Schulz wurde an den Strand gespült, Labahn wurde nicht wiedergefunden.

1910 – am 8. Februar nachmittags ist der Fischer Friedrich Max Ernst **KRÜGER**, 29 Jahre alt, Sohn des Fischhändlers Gottlieb KRÜGER und dessen Ehefrau Marie geb. FLORIN, im Achterwasser bei Ausübung seines Gewerbes ertrunken.

Obwohl er ein sehr kräftiger Mensch war, gelang es ihm nicht, sich aus einem Eisloch zu befreien. Er soll ein großes Loch in das Eis gebrochen haben, aber ohne fremde Hilfe kann man sich nicht befreien. Robert Kollhoff erzählte in der Bäckerstube bei Hauffs, dass er sich sehr genau an den großen, schweren Leichnam mit den langen, ledernen, großen Fischerstiefeln, der auf Stroh gebettet mit dem Pferdewagen durch den Ort gefahren wurde, erinnerte.

1914 – am 10. März ertrank in der Brandung der Fischer Karl **DINSE**, 62 Jahre, aus Ückeritz.

Am Achterwasser ist das Wasser gestiegen





*im Winter und bei Sturm
werden die Boote auf die
Dünen gestellt*

Johann **BIEDENWEG** hinterlässt eine mittellose Witwe und 4 kleine Kinder im Alter von 1 – 12 Jahren, Karl **SCHÜTT** eine Witwe mit einem Kind.

1921 – am 27. Oktober infolge des Sturmes ertranken in der Ostsee die Zempiner Fischer Erich **TIEFERT**, 19 Jahre, Emil **RIECKE**, 24 Jahre und die Schwester des ersten, Lotte **TIEFERT**, 15 Jahre. (Erich und Lotte sind Kinder von Heinrich Tiefert, Zempin) Diese 3 jungen Menschen waren auf die See hinausgefahren zur Ausübung ihres Berufes und wurden auf der Rückfahrt vom Orkan erfasst. Die beiden ersten wurden bald bei Ückeritz gefunden und am 1. November mit großer Feierlichkeit zu Grabe gebracht. Lotte Tiefert wurde erst im Januar 1922 zu Hoff a. Dickmoor geborgen und am 15. Januar auf dem Zempiner Friedhof beigesetzt.

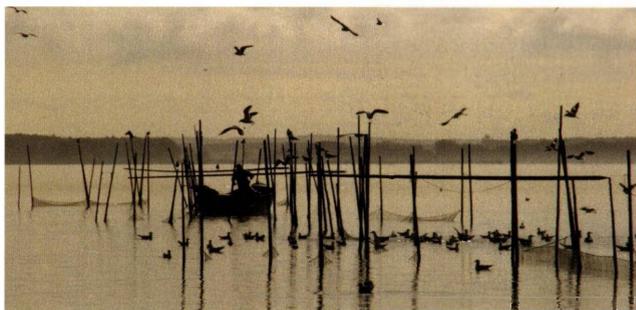
1922 – am 13. April beim Netze aufnehmen auf dem Meere bei Zempin kenterte infolge eines schnell heraufziehenden Sturmes ein von vier Fischern besetztes Boot. Während drei Fischer gerettet werden konnten, ertrank der 33-jährige Fischer Friedrich **KNUTH**, Sohn des Fischers Fritz **KNUTH** in Zempin. Das Boot konnte erst spät geborgen werden. Die Leiche wurde nach zwei Monaten gefunden und am 15. Juni auf dem Zempiner Friedhof beerdigt.

1925 – Im Sommer auf dem Achterwasser ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Als sich der Fischhändler W. **KRÜGER** mit seinem Boot in der Nähe des Görmitz befand, wollte sein Begleiter G. **WALTER** den Motor anlassen, plötzlich explodierte das dazu verwendete Benzin. Im Nu stand **WALTER** in hellen Flammen, sprang in seiner Angst über Bord und löschte so seine brennenden Kleider. Der junge **WALTER** hat erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen.

1919 – am 8. November ertranken in den Wellen des Achterwassers bei Sturm in der Nähe von Loddin zwei Fischer.

Johann **BIEDENWEG**, 31 Jahre, und Karl **SCHÜTT**, 23 Jahre, beide waren Kriegsteilnehmer aus Loddin.

1929 – Am Osterdienstag früh wurde der 28-jährige Fischer Otto **BLUNCK** aus Ückeritz Opfer seines Berufes. Er und sein 24-jähriger Bruder Karl **BLUNCK** gerieten beim Netze einholen in eine bei dem Sturm sehr stark gewordene Brandung. Trotz verzweifelter



*Reusen im
Achterwasser*

Anstrengung gelang es den Brüdern nicht hindurch zu kommen. Das Boot kenterte und wurde von den hohen Wellen wie ein Spielball umher geworfen. Beide Verunglückte klammerten sich zunächst an dem Boote fest. Dann verließen Otto **BLUNCK** die Kräfte, er trieb vom Boot ab und verschwand in der See. Am Ufer standen sein Vater und seine junge Frau, die das mit ansehen mussten. Unter Einsatz des eigenen Lebens gelang es den Helfern, an den durch Tauwerk mit dem gekenterten verbundenen Karl Blunck heranzukommen und ihn zu bergen. Infolge der schneidenden Wind- und Wasserkälte war der Geborgene bereits bewusstlos. Er konnte aber, schnell nach Hause geschafft, wieder dem Leben zurück gewonnen werden. Ein schnell herbeigerufener Arzt und die Sanitätskolonne leisteten vortreffliche Hilfe. Der Ertrunkene war verheiratet, Vater zweier kleiner Kinder. Der traurige Vorfall, der wieder einmal die Gefahr des Fischerberufes erweist, erregte hier allgemeine Teilnahme. Die beiden jungen Leute waren ruhige, solide und beliebte Menschen. Das Pfarramt veranlasste sogleich eine Sammlung für die Witwe und die Kinder. Am 23. Mai wurde die Leiche des Otto Blunck vor Koserow an Land gespült und dann in Ückeritz begraben.

1932 – Am 26. Mai ereignete sich ein trauriger Unglücksfall auf der Ostsee zwischen Greifswalder Oie und dem Streckelsberg. Gegen halb 4 früh waren die Fischer Wilhelm **GRAWE** und sein Schwiegersohn Georg **LABAHN**, beide aus Ückeritz, fischen. Das ausgeworfene Netz hatte sich an einem Hindernis auf dem Meeresgrunde verfangen. Bei den wiederholten Versuchen, das Netz wieder klar zu machen und in das Boot zu ziehen, stürzte der Schwiegersohn **LABAHN** über Bord und wurde von der Strömung fortgetrieben. Die Leiche des 35-jährigen **LABAHN** wurde fast einen Monat später geborgen und zu Grabe getragen. Er hinterlässt Witwe und drei unversorgte Kinder.



Ostseebad Zempin. Strand

*Seebrücke in Zempin
gebaut 1930
von der Reederei
Gebr. Wittmiß, Rügen*

1933 – 13. Juni – Der Zempiner Strandfischer Ewald **SCHMIDT**, der sich mit beiden Söhnen Hermann und Willy vom Auswerfen von Aalangeln auf der Rückfahrt befand, wurde zwischen 8 und 9 Uhr abends vom Sturm überrascht. Das Boot hatte mit heftigem Wellengang schwer zu kämpfen. Der Nord-Ost-Sturm wurde immer stärker. In der Nähe des Landes schlug das Fahrzeug voll Wasser. Dazu brachen Mast und Segel. Die 3 stürzten ins Wasser und versuchten sich am Boot festzuhalten, das von der Strömung gegen die Landungsbrücke (Zempiner Seebrücke) getrieben wurde. Der Fischer Johann **STEFFEN** warf ihnen von der Seebrücke Rettungsringe zu. Dann bestieg er mit Erich **TIEFERT** ein Boot, um Hilfe zu bringen. Es gelang, beide Söhne zu retten. Den Vater hatte schon vorher eine starke Welle vom Boot gerissen, so dass er ertrank. Um Ewald **SCHMIDT** trauern Frau und 6 Kinder. Die Leiche wurde am folgenden Morgen am Zinnowitzer Strand geborgen.

Die Eintragungen des Kirchenbuches wurden nur bis zu dieser Zeit geführt. Aber bis heute bleiben Ostsee und Achterwasser ein Risiko beladener Arbeitsplatz und die Natur ist und bleibt trotz aller modernen Hilfsmittel unberechenbar.

KINDERLANDVERSCHICKUNG

Während des Zweiten Weltkrieges wurden Erholungseinrichtungen für die Kinderlandverschickung, beginnend 1940 und verstärkt zwischen 1943 bis 1945, genutzt. Die Kinder wurden klassenweise zur Erholung in die Seebäder der Inseln Usedom und Rügen geschickt. Mitgereiste Lehrerinnen und reaktivierte ältere Lehrer führten den Unterricht durch. Die außerschulische Betreuung übernahmen HJ (Hitlerjugend) und BDM (Bund Deutscher Mädel). Die Lagermannschaftsführer waren oft noch nicht 20 Jahre alt. Sie mussten auch die Versorgung mit Lebensmitteln und die Freizeitgestaltung organisieren.

Die Kinder sollten besonders aus Industriegebieten und den Städten, die bombardiert wurden, für mehrere Monate in eine ruhigere Umgebung. Es war freiwillig, aber der Gruppenzwang war oft sehr stark. Der Vater war im Krieg, die Mutter weit weg, die Geschwister in anderen Orten. Kinder von 10 – 14 Jahren hatten oft großes Heimweh und wer sollte die vielen Kinder trösten? Keiner wollte gehänselt werden, musste sich stark zeigen und weinte abends in das Kopfkissen.

In Zempin waren Kinder einer Schulklasse aus Pinneberg in der Pension HUBERTUS einquartiert. Nach der Wende kam Frau Inge Versmann aus Pinneberg, die als Kind einige Monate mit ihrer Lehrerin

In der Pension HUBERTUS, Zempin, wohnen viele Mädchen für mehrere Monate





Fräulein Ziebold mit den
Schülerinnen aus Pinneberg

Frau Ziebold in dieser Pension verbracht hatte. Sie übergab Frau Ursula Wengrzin Bilder aus dieser Zeit. Es wurde viel im Gespräch zwischen den Beiden in Erinnerungen gekramt. So sprachen sie auch über die Helferinnen und dass eine Gräfin von Schwerin die Kinder mit betreut hatte. Daraufhin versuchte 1996 Frau Wengrzin die nette Gräfin aus Schmuggewow von damals zu finden. Über die Ostseezeitung erhielt sie die Adresse des Vaters, Manfred Graf von Schwerin in Bielefeld, der über 100-Jährige gab den Brief weiter an seine Tochter, Rose Irene Meyer zu Schwabedissen, geb. Gräfin von Schwerin, in Achern.

Diese antwortete umgehend und erinnerte sich an diese Zeit:
„... In meinem Gedächtnis ist deutlich das Bild Ihrer Mutter, aber auch anderer Frauen, wie sie kochten und die unendlichen Mengen Wäsche wuschen. Damals schätzte man ja die Arbeit noch nicht richtig ein – aber es muss schon enorm gewesen sein. Und was ich damals auch nicht richtig verstanden habe: wie schwer muss es für die Eltern der Kinder gewesen sein, sich von ihnen zu trennen. Wie viele Eltern mögen gedacht haben: lieber zusammen sterben als Waisen zurücklassen. Sicher war es auch ganz gut, dass wir Helferinnen unbeschwert an unsere Aufgaben gingen, anders hätte man das ja gar nicht leisten können. Aber wenn man bedenkt, wie sorgsam vorgebildet heute Betreuer von Jugendgruppen sein müssen. ... Von mir ist zu erzählen, dass ich die Schule fertig gemacht habe, dann RAD (Reichsarbeitsdienst), danach habe ich angefangen zu studieren, aber dann kam 1945 und wir mussten als Gutsbesitzer fort – teils geflüchtet, andere ausgewiesen. Ich habe dann einen Arzt geheiratet, der heute noch arbeitet mit 79 Jahren, wir haben 7 Kinder, die alle verheiratet sind und 27 Enkel. Da ist genug Leben. Aber meine Erinnerungen an die Zeit in Zempin die pflege ich ganz still und für mich.“

In Zempin wurden auch in der Waldstraße die Villa KAGEMANN, das Haus ELISABETH, Villa VINETA und in der Strandstraße das Haus BADER mit Kindern hauptsächlich in den Sommermonaten belegt.

KRIEGSENDE 1945

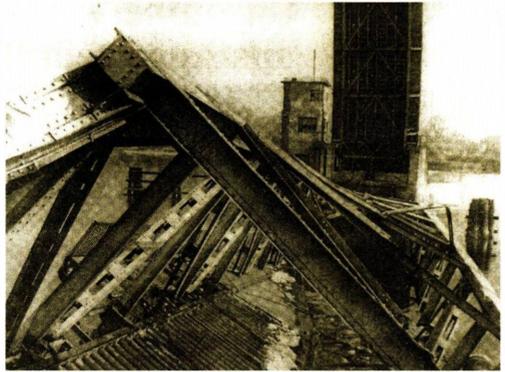
Bericht des 17-jährigen Gerhard Wolf

* 06. 05. 1928 in Großbolbersdorf

† 10. 09. 1998 in Zschopau

„... Ich musste in Tutow am 2. Osterfeiertag, den 03. 04. 1945, Pferde beschlagen. Die anderen Soldaten waren im Kino. Nur die Wache war noch im Objekt. Wir waren auf dem Weg nach Bannemin auf Usedom. In Bannemin habe ich nachts einen hellen Feuerstrahl aufsteigen sehen, und eine rote „Kugel“ flog danach in Richtung Westen. Ich wusste damals nicht, was es war. Es waren V-Raketen, die in Peenemünde abgeschossen wurden, Hitlers Geheimwaffen. Hier waren wir einige Tage stationiert. Von Bannemin aus habe ich die Sprengung der Brücke zwischen Wolgast und Usedom miterlebt. Mein Klassenkamerad Karl Weber (Paulus Karl genannt) soll als Pionier bei dieser Sprengung dabei gewesen sein. Er hatte vom 25. – 28. 04. 1945 eine Brücke zur Sprengung über die Ziese mit vorbereitet.

Davor war ich in Bannemin und auch in Krummin, wo ich erstmals Gefechte mit den Russen auf dem Achterwasser erlebt habe. Danach wurden wir über Trassenheide nach Peenemünde an die äußerste Westspitze der Insel Usedom verlegt. Auf dem gegenüberliegenden Festland waren schon die Russen zu hören. Es wurde für uns kritisch. Wir waren eingekesselt. Schnell ging es zurück nach Trassenheide. Wir übernachteten in einer Scheune. Früh liefen wir weiter nach Zinnowitz. Wir rannten in Zinnowitz einen Berg hoch, rechts unterhalb lagen Tennisplätze. Auf der Anhöhe war eine Flakstellung. Dort gab es am Vormittag einen Fliegerangriff. Gegen 14 Uhr kamen uns zwei Obergefreite am Strand entgegen gelaufen. Sie fragten uns, wo wir hin wollten und riefen: „Die Russen sind auf der Insel. Kommt, wir müssen abhauen!“ Diese beiden Obergefreiten, ein 16jähriger Soldat und ich rannten zum Strand in die Nähe von Zempin. Fischerboote lagen dort auf Rollen. Wir schoben ein



Brücke in Wolgast über den Peenestrom – erbaut 1934
Aussehen vor der Zerstörung

unten, Mai 1945 gesprengte
Wolgaster Straßenbrücke
Foto: Hänsel, Wolgast

Offene Fischerboote
aus Holz zum Segeln
und Rudern

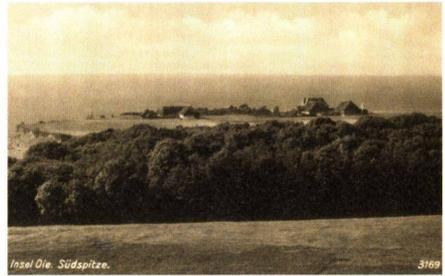
Fischerboot verankert
am Strand

Südspitze der Insel
Greifswalder Oie –
Foto vor 1939



Ostseebad Zempin a. Usedom

Fischerboote am Strande



Insel Oie, Südspitze.

3169



Eisenbahnbrücke zwischen
Zempin und Zinnowitz vor
der Sprengung 1945

Boot ins Wasser und ruderten mit letzter Kraft auf das offene Meer. Dabei wurden wir noch von eigenen Leuten bemerkt und auch sofort beschossen, die Kugeln aber klatschten vor uns ins Wasser. Wir sind mit großer Anstrengung bis zur Greifswalder Oie gerudert. Dort waren deutsche Soldaten ebenfalls dabei zu fliehen. Mit einem Motorboot sind wir mit denen in See gestochen. Auf See wurden wir dann von einem deutschen Schiff aufgenommen, das mit Flüchtlingen aus dem Osten kam. ..."

Auch wenn es noch viele Umwege gab, bis der 17-Jährige wieder in seinem Heimatort am 31.05.1945 wohlbehalten ankam, so erzählte er später alles seinem Sohn. Dieser erkundigte sich in den letzten Jahren, ob wir in Zempin noch feststellen könnten, wem das Boot gehört hatte. Gern hätte er sich bedankt, dass seinem Vater die Flucht mit dem Boot gelungen war. Leider war das nicht mehr möglich.

ZEMPINER VEREINE

Das Wort Verein bezeichnet dem Wortstamm nach etwas „vereinen, etwas zusammen bringen“. Ein Verein ist eine freiwillige und auf Dauer angelegte Vereinigung von natürlichen oder juristischen Personen zur Verfolgung eines oder mehrerer Zwecke. Das Aufblühen des modernen Vereinswesens ist eng mit der Zeit der Industrialisierung verknüpft.

In der DDR gab es spätestens seit dem Jahre 1976, mit der Ablösung des BGB durch das Zivilgesetzbuch der DDR, außer Sportvereinen offiziell keine Vereine mehr. Unter dem Kulturbund der DDR (kulturelle Massenorganisation) konnten sich Personen zu vorgegebenen Zwecken zusammenfinden. Diese Organisation war also DDR-weit in Orts- und Kreisgruppen gegliedert und die einzelnen Fachgruppen hatten sich in Arbeitsgemeinschaften z.B. für Natur, Heimat, Fotografie usw. aufgeteilt.

Es gab immer mal eine Anordnung von „oben“, mehr zu tun für die Kultur wie z.B. Musik- u. Tanzgruppen zu gründen. So entstanden in den 50er Jahren besonders von den Schulen ausgehend viele Mandolinenorchester, auch in Zempin. Der Intendant der Staatsoper Berlin, Herr Prof. Max Burkhardt, hatte ein Wochenendhaus in Zempin und sponserte Mandolinen für die Zempiner Schulkinder. Solch eine Anweisung von oben war auch: die Leute müssen lustiger sein – in vielen Städten und Gemeinden wurde plötzlich Karneval gefeiert. So haben Zempiner es geschafft, von 1965 an daraus eine Tradition zu machen und das bis 1989 durchgehalten.

So wie die Anweisungen von oben kamen, so musste auch Bericht erstattet werden: Aus einem Bericht zur Einschätzung der „Leistungen auf geistig-kulturellem Gebiet“ des Bürgermeisters Reinhard Glosch vom 12. 12. 1969 an den Rat des Kreises Wolgast erfahren wir:

„zu 1. Der Träger des geistig-kulturellen Lebens in unserer Gemeinde ist der Dorfklub. Er hat unter der Leitung des Genossen Theo Franz im ablaufenden Jahr im Wesentlichen die Aufgaben, die ihm im Volkswirtschaftsplan gestellt worden sind, erfüllt. ... Schwierigkeiten gibt es noch bei der Breitenarbeit. Es ist z.B. noch nicht gelungen einen Chor zu gründen ...



Turnerabzeichen
(Foto: J. Grempler)



Abzeichen Kassenwart
Schützenverein
(Foto: J. Grempler)



Collage „20 Jahre Zempiner
Karneval“ 1985 der
Zempiner Akteure

zu 2. Der Dorfklub hat in seiner Gesamtheit regen Anteil und aktive Hilfe bei der Vorbereitung des 20. Jahrestages gegeben. Zwar gibt es noch keine Volkskunstgruppen im propagandistischem Sinne, die ... mit eigenen Programmen aufgetreten sind. ...

... Trotzdem sind von ihm neben dem Karneval im Winter und den Seefesten im Sommer Veranstaltungen durchgeführt worden, deren auch politischer und propa-

gandistischer Gehalt von uns hoch eingeschätzt wird. ... Dass beide Veranstaltungen in der Gemeinde gesellschaftliche Höhepunkte waren – wenn auch mehr aus dem Blickwinkel der heitern Muse. ...“

Diese Veranstaltungen des Dorf- bzw. Karneval-Clubs, der eine Gruppe mit Vereinscharakter war, wurden gern besucht. Es gab auch Veranstaltungen für Kinder und Rentner. In einem der nächsten Hefte wird ausführlicher über den Zempiner Karneval berichtet werden.

Die Hintergründe für den im Oktober 1988 gegründeten Antennenverein finden Sie im nächsten Artikel.

Nach der Wende musste sich jeder damit befassen, wie er mit der „neuen Ordnung“ zurechtkommt. Mit den neuen Organisationen, ob Partei oder Verein, tat man sich schwer. Die bestehenden Gemeinschaften wie die „Bootseigner“ lernten, wie man sich lt. Gesetz abzusichern hat, um zusammen zu bleiben. Den Mitgliedern des 1991 gegründeten Fremdenverkehrsvereines ging es in erster Linie darum, dass die Werbung für die Urlaubsgäste aufgebaut wird, um die Gästebetten zu füllen. Als sich die Werbung inselweit anders vermarktete, fand sich niemand mehr, der im Vorstand mitarbeiten wollte. Der „Siedlerverein“ bildete sich, um gemeinsam gegen die Idee der Gemeindevertreter anzutreten, die Wochenendhäuser nicht mehr weiter zu erhalten und nach und nach zu entfernen.

Die Mitglieder haben ihr Ziel erreicht und sind heute eine Gemeinschaft, die „ihr Gebiet“ in Ordnung hält und gemeinsame Aufgaben löst. Der Verein unterstützt finanziell besonders die Feuerwehr des Ortes.

Nach Art. 9.1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland haben „alle Deutschen [...] das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.“ Somit ist das Recht auf Vereinsgründung ein bürgerliches Grundrecht.

Zur Gründung eines Vereins müssen sich sieben Personen finden, die sich für einen bestimmten Zweck eine Satzung geben. Die Mitgliederzahl kann im Bestand jedoch wechseln.

Für das Zusammenleben in einem Ort ist es gut, wenn sich Menschen finden, die besondere ehrenamtliche Aufgaben übernehmen, ob kulturelle, soziale oder solche zu anderen Zwecken.

In Zempin ist der erste nachweisliche Verein 1874 gegründet worden. Nach der Wende haben sich wieder mehrere Vereine gebildet. Die Menschen mussten erst wieder lernen, sich ohne inhaltliche oder personelle Kontrolle zu versammeln.

Heute kann die Gemeinde Zempin stolz auf das vielfältig gestaltete Leben der Bürger sein. Auf der Homepage des Seebades Zempin, www.seebad-zempin.de, sind auch die Vereine vertreten und zeigen etwas aus ihren gemeinsamen Veranstaltungen.



Zempiner Fahne der Schützen-Gilde mit Rückseite „Feste Hand und sicherer Blick bringt dem Schützen immer Glück“ Fotos: Jürgen Grempler



Schützenfeste mit Umzug – Blick zum Zickenberg



Schützenkönig Willi Ruhberg,
links Adolf Wodrich, verdeckt
Walter Döring, rechts
Gotfried Tiefert

rechts
Schützenfeste mit Fahne
durch den Ort



Zempiner Vereine

- 1874 wurde die SCHÜTZENGILDE (Schützenverein) gegründet. Der erste Vorsitzende war der Bauer Lüder
- 1899 gründete sich der GESANGSVEREIN „Eintracht“
- 1916 wurde der KRIEGERVEREIN gegründet. Der erste Vorsitzende war der Postmeister Krebs. Es vereinten sich besonders die Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges.
- 1920 etwa führte der THEATERVEREIN „Frohsinn“ plattdeutsche, volkstümliche Stücke für die Gäste und Bewohner auf.

Schützenverein **Zempin**

Am 2. Osterfeiertag abends 8 Uhr
findet im „Waldbotel“ unser

Wintervergnügen

bestehend in
Theater, Vorträgen und Ball

Italt. Freunde und Gönner des Vereins sind
hierdurch freundlichst eingeladen

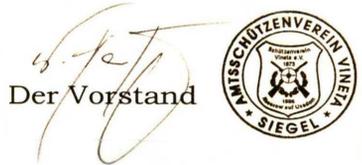
DER VORSTAND

Wolgaster Anzeiger 1925

rechts Wolgaster Anzeiger
vom 4. Januar 1900

Siegel d. Amtsschützen-
verein Unterschrift Vor-
standsvorsitzender:
Wolfgang Hauff – im Jahr
2000

Zempin. Am Neujahrstage hielt der hiesige Gesangverein sein diesjähriges Wintervergnügen, verbunden mit Weihnachtsfeier ab. Die Einleitung bildete ein der Feier entsprechendes ernstes Stück, worauf mehrere Lustspiele und Couplets folgten. Sämtliche Stücke waren gut einstudiert und wurden flott gespielt, der Beifall war ein reger. Wir können nicht umhin, dem jungen Verein unsere volle Anerkennung zu zollen, für die vorzüglichen Leistungen, die derselbe bei der kurzen Dauer seines Bestehens aufzuweisen hat.



Der Vorstand



Zempiner Turnverein
v.l. hintere Reihe v.l.
?, Herbert Florin, Willi
Florin, Richard
Walter, Gerhard
Wiek, ?, vorn Mitte
mit Ball: Fritz Wiek

re. Plattdeutscher
Abend, Verein
Frohsinn lädt im
Juli 1921 ins
Zempiner
Waldhotel ein



Einladung des Kriegervereins 1925 zum Ball, vorher Theaterstück

Kunstkraftsportgruppe unter Leitung von Heini Döge



v.l. stehend: Steffen Peidelstein, Ingrid Rose,
Horst Bittner, Renate Hoffmann, Kurt Prieue,
Renate Krüger, Georg Peidelstein, Dorchon
Schröder, Helmut Schröder, vorn sitzend: ?,
Heini Döge, Peter Heimburger



Vorführung am Strand von
Zempin

etwa 1952 gegründete
Sportgruppe

- 1922 etwa zeigte auch der TURNVEREIN was er alles kann.
1952 etwa trainierte die KUNSTKRAFT-Sportgruppe unter der Leitung von Heini Döge im Waldhaus
1964 am 24. April begann der ANGEL- u. SPORTBOOTVERBAND am Ryck seine Arbeit.



Eintrittskarte und Einladung
Karneval 1989 mit Thema



- 1965 entstand der ZEMPINER KARNEVAL – bis 1989 gab es jedes Jahr drei tolle Tage und auch im Sommer ein Neptunfest.
1983 sind die Anfänge der Kleingartensparte, die 1990 den Namen GARTENVEREIN „Am Rieck“ Zempin e.V. erhält.
1988 ist die Gründung der Großgemeinschafts- Antennenanlage, die nach der Wende ANTENNENGEMEINSCHAFT Zempin e.V. heißt. Es ist der zahlenmäßig größte Verein.
1991 am 28. Februar gründet sich der FREMDENVERKEHRSVEREIN er löste sich im November 2002 auf.
1992 entsteht der SIEDLERVERBAND Zempin e.V. Er vereinigt die Interessen der Wochenendhausbesitzer im Küstenwald und Möwenweg.
1994 gibt es am Achterwasser den ANGEL- und WASSERSPORTVEREIN Inselhof e.V.
1995 am 20. April gründet sich der HEIMATVEREIN Zempin e.V.



- 1995 ab 20. Juni kümmert sich der Elternverein „ZEMPINER RANGEN“ e.V. um die Kindertagesstätte.
- 1996 am 16. März haben die Schützen des Ortes mit den Seebädern Koserow, Loddin und Ückeritz einen AMTSSCHÜTZENVEREIN Vineta gegründet. Vorsitzender: Wolfgang Hauff, Zempin
- 2000 die Ortsgruppe der VOLKSSOLIDARITÄT e.V. Zempin wird nach langer Pause wiederbelebt und sorgt sich besonders um die Senioren.
- 2007 DE DANZHEUNER üben Tänze ein, die zur Freude der Gäste und Bewohner bei Veranstaltungen gezeigt werden.

Vereinsfeste im Sommer – Zempiner Rangen bringen Kaffee und Kuchen

Ortsgruppe der Volkssolidarität bietet ihre Handarbeiten an und organisiert eine Tombola



Mitglieder des Heimatvereins verkaufen in „Schichleins Laden“

Gäste und Einwohner unter den 1928 gepflanzten Linden der alten Schule

v.l.n.r. für Getränke und Grillwurst auf dem Fest sorgt dieser Verein

Unser jüngster Verein überrascht mit seinen Darbietungen

Zempiner Rangen mit eigenem Programm



links Adolf Wodrich – Vater
von Senta Wodrich, rechts
Willi Ruhberg



Orden Kriegerverein ohne
Band (Foto: J. Grempler)

VEREINSLEBEN IN ZEMPIN

Schilderung von Senta Wodrich

Senta, 1920 geboren, wuchs mit noch mit zwei Schwestern und einem Bruder in Zempin auf dem „Zickenberg“ auf. Ihr Vater war Fahrdienstleiter bei der Bahn und sein Arbeitsplatz war der Bahnhof Zempin. Sie erinnert sich, dass ihr Vater den Familien des Ortes beim Schreiben an die Behörden oft geholfen hat. *„Darum wurde mein Vater auch Schriftführer beim Schützenverein“*, meinte sie.

Er hat so manche 12 geschossen und wurde dann mit Marschmusik abgeholt. Er hat auch die Pauke geschlagen. Zwei besonders aktive Bürger des Schützenvereins waren Emil Labahn und Wilhelm Kracht, unser einstiger Fleischermeister. Mein Vater hat auch eine kleine Dorfkapelle gegründet. Richard Walter, der Gärtner, hat Geige gespielt, mein Vater spielte Bandonion (Akkordeon mit Knöpfen) und hatte sich eine Teufelsgeige mit einem geschnitzten Chinesenkopf als Begleitinstrument gebastelt. Sie schreibt, dass sie ihrem Vater verschiedene Walzer vorgesungen hat und der Vater hat so lange geübt, bis er das Lied konnte. „Ein Walzer stammte aus einem Theaterstück, in dem ich mitgespielt habe“, erinnert sie sich. „Ich war eine Tanzfee im Reigen.“ Sie spielte in mehreren Theaterstücken mit, die im Waldhaus aufgeführt wurden. So war ihr ein Zigeunerlager in Erinnerung, auch einige Stücke mit Seemannsliedern, die im Boot stehend gesungen wurden. Sie beschreibt auch Gemeindegottesdienste, die wahrscheinlich von Vereinen organisiert waren, an denen die ganze Familie, die Kinder sonntäglich gekleidet, zum Kaffeetrinken auf dem Dorfplatz vor dem Spritzenhaus teilnahm. Auf dem Platz waren alte Schulbänke und Tische aufgebaut, Kaffee und Kuchen wurde aufgetragen.

Konrad Tiefert geb. 1919 schreibt:

„... mit 14 Jahren bin ich in den Turnverein eingetreten und ging gern zu den Übungsstunden ins Waldhaus...“

Einwohnerverzeichnis 1939 – Vereine:

Krieger-Verein: Vereinsführer Karl Schichlein
Schützen-Verein: Vereinsführer Wilhelm Barsch
Fischerei-Verein: Vereinsführer Siegfried Walter

WIE KAM ES ZUR BILDUNG DES „ANTENNENVEREINS“

mit der größten Mitgliederzahl des Ortes? Dazu muss man die „Randlage“, oder wie das Gebiet auch genannt wurde: „das Tal der Ahnungslosen“, erklären. Zu DDR- Zeiten konnten in Zempin nur die zwei Fernsehsender der DDR empfangen werden. Die von West-Berlin ausgestrahlten Sender der BRD konnten nur unter besonderen Umständen mit extra großen Schüsseln und aus dem Ausland eingeführter Technik empfangen werden. So wurde bekannt, dass z.B. Seeleute sich große Empfangsschüsseln für viel Geld leisten konnten. Es gab findige „Handwerker“, die solche Schüsseln nachbauten.

In anderen Orten bildeten sich Interessengemeinschaften, um diese finanzielle Hürde zu meistern. Die Koserower waren für die Zempiner ein Vorbild.

Mutige Zempiner bildeten im Oktober 1988 eine Interessengemeinschaft, erarbeiteten ein Statut „auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen des Zivilgesetzbuches der DDR“ und haben die Bürger eingeladen. Von den ca. 1000 Einwohnern kamen am 17. April 1989 in den „Inselhof“ 212 Bürger. Seit Jahren war es nicht zu einer solch hohen Besucherzahl bei öffentlichen Versammlungen gekommen. Im Gründungsprotokoll der Interessengemeinschaft Großgemeinschaftsantennenanlage ZEMPIN steht: „212 Zempiner Bürger nahmen das Statut der Interessengemeinschaft in offener Abstimmung an. Gegenstimmen gab es nicht.“ Also auch die Mitglieder der Stasi, um sich nicht erkennen zu geben.

1989 Statut nach
Gesetzen der DDR

Statut der Interessengemeinschaft Großgemeinschaftsantennenanlage Zempin

Die Interessengemeinschaft arbeitet auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen des Zivilgesetzbuches der DDR.

§ 1

Charakter und Ziel der Interessengemeinschaft

Die Interessengemeinschaft GGA Zempin ist eine Bürgervereinigung mit dem Ziel der Errichtung, Betreuung und Unterhaltung einer Großgemeinschaftsantennenanlage zur Verbesserung des Empfangs von Hörfunk- und Fernsehfunkeprogrammen.

**Ostseebad Zempin
Satzung des Vereins**

**Antennengemeinschaft
Zempin e.V.**

SATZUNG

Zempin, im September des Jahres 1992

*1992 nun
eingetragener Verein*

Unter Punkt c.) des Protokolls steht: „Die Inbetriebnahme der Großgemeinschaftsantennenanlage ist auf Grund objektiver und subjektiver Bedingungen terminlich nicht festlegbar. Der Vorstand bemüht sich um die schnellstmögliche Fertigstellung.“

Zu dieser Zeit war an eine Einheit Deutschlands nicht zu denken. Aber die Reisefreiheit war etwas gelockert, es durften nicht nur Rentner in die BRD reisen. So konnten „Jüngere“ auch ein Familienmitglied, welches älter als 80 Jahre alt war, besuchen, aber der Ehepartner durfte nicht mit.

Der Vorstand dieser Interessengemeinschaft hat viele Tage und Stunden geopfert, um das Ziel zu erreichen.

Jedes Mitglied musste Arbeitsstunden für das Projekt nachweisen, dabei wurde auch an kranke und alte Menschen gedacht, die nicht in der Lage waren, diese Leistung zu bringen. Es wurde im ganzen Ort gebuddelt, immer an den Grundstücksgrenzen entlang, nicht immer den späteren Vorschriften berücksichtigend. (Grund und Boden war in der DDR fast wertlos, deshalb wurden die durch die Einheit wieder gültigen Rechte der Eigentümer gestärkt.) Deshalb kommt es heute auch mal zu Schäden bei anderen Bauarbeiten.

Im November 1989 wurden von der gemauerten und technisch ausgerüsteten „Kopfstation“ neben der Straßenmeisterei Zempin die ersten Satellitenbilder (RTL, SAT 1, ARD und ZDF) in die Wohnzimmer der Zempiner gesendet.

*Der Vorstand der
Antennengemeinschaft
1998*



In der Rede zum 10. Jahrestag der Gründung im Oktober 1998, nachdem die Interessengemeinschaft in einen eingetragenen Verein nach den Gesetzen der BRD umgewandelt wurde, erinnerte Hans Schütt an die Schwierigkeiten des Anfangs: ... „Unser Verein wurde von einigen Zempinern ins Leben gerufen. Zu ihnen gehörten:

- Erich Hackenschmidt, ehemaliger Zeltplatzleiter, natürlich mit den besten Beziehungen zu den Handwerksbetrieben in Leipzig, Dresden und Jena
- Wolfgang Schmidt aus der Waldstraße, privater Hobby-Antennenbauer, beste Erfahrungen für den Empfang von ARD und ZDF
- Michael Gast, Lehrer, Verfasser sämtlicher Schreiben zum Kreis, an die Ministerien und Verfasser des Statutes.
- Klaus Müller, die ruhige Seele im Vorstand.
- Marlies Janisch, Schriftführerin und Kassiererin
- Hans-Dieter Behn, Finanzexperte und Kassenwart
- Susanne Dethloff, Verbindung zum Grundbuch- u. Katasteramt
- Manfred Dethloff, Elektroniker und Leiter der Arbeitseinsätze
- Werner Wengrzin, stellte den Versammlungsraum
- Inge Ott, Telefoninhaberin, Gespräche von ca. 2000 M (Mark der DDR) geführt
- Hans Schütt, Organisation und Materialfahrer.“

Dann nennt Hans Schütt die Erbauer der Kopfstation, die Herstellung des E-Anschlusses, die vielen „Spatenarbeiter“, es gab eine Kabelgruppe, eine Schachtgruppe, eine Gruppe der Techniker.

Nun, 20 Jahre nach der Gründung, existiert dieser Verein immer noch als zahlenmäßig stärkster des Ortes Zempin. In anderen Orten, wie auch in Koserow, wurde das Kabelsystem an private Betreiber übergeben. In Zempin sind viele fleißige ehrenamtlich Personen im Vorstand, in der Technik und Kassierung tätig. Einige sind seit der Gründung dabei. Die schweren Anfänge haben sie zusammengeschweißt, sie halten fest zusammen und berechtigt feiern sie auch mal. Einmal im Jahr gibt es eine große Feier für alle jetzt 280 Mitglieder. Die öffentliche Rechenschaftslegung wird immer weniger besucht, da es gut läuft, wie man so sagt. Aber es geht nur so weiter, wenn sich Personen finden, die sich ehrenamtlich für die Gemeinschaft einsetzen. Das gilt für alle Vereine, deshalb ein **DANKE** an alle Vorstände der Zempiner Vereine.



Vorsitzender Hans Schütt
in Vereinskleidung

ZEITSPITTER-EPIODEN

Otto Niemeyer-Holstein wird ca. 1940 besucht

Einige Jugendliche hatten im Haus „Elisabeth“ in Zempin eine christliche Freizeit verbracht. Gemeinsam mit Pastor K. wanderten sie zum Grundstück Lüttenort. Der Maler Otto Niemeyer-Holstein war nicht zu sehen und zu hören. Die Mädchen sangen mit dem Pastor ein Lied und da sich nichts rührte, noch ein zweites. Dann wanderten sie wieder nach Zempin.

Abends trafen sie ONH. Er fragte: „Warum habt ihr denn noch ein zweites Lied gesungen – ich saß doch nackt in der (Regen) Tonne! und konnte nicht raus“. Das Gelächter war langanhaltend auf beiden Seiten.



Eine Zempinerin in München

Als ich vor Jahren noch bei der Bahn beschäftigt war, vor der Wende, besuchte ich meine Tochter in München. Da hatte ich ein schönes Erlebnis:

Meine Tochter arbeitete in München in der Landesbibliothek. Nun hatte ich den Wunsch, auch mal das so viel besungene Hofbräuhaus kennenzulernen. Meine Tochter meinte, es ist nicht mehr das berühmte weltbekannte Hofbräuhaus. Aber ich wollte das Gebäude kennenlernen. Stellen Sie sich vor, dort spielte eine Damenkapelle, j

Janka Wroblek

woher sollte ich denn eine Damenkapelle kennen? Glauben Sie mir, meine ganzen Jungmädchen-Erinnerungen wurden wach. Ich blieb neben der Kapelle stehen, denn das Lied erklang: „Vor der Kaserne vor dem großen Tor/ steht eine Laterne ...“ Ja, genauso habe ich gestanden, als mein Verlobter Wache schob, bevor er an die Front kam. Aus vollem Hals habe ich dieses Lied mitgesungen, denn meine Gedanken waren ganz dabei, „vor der Kaserne bleib ich steh'n,/wie einst Lili Marlen“. Inzwischen hatte sich meine Tochter zu mir gestellt und hakte mich unter, denn es erklang mein Heimatlied, was ich schon immer auf Plattdeutsch gesungen hatte: „Wo die Ostseewellen trecken an den Strand.“ Der Saal wurde immer voller, es kamen immer mehr Leute herein, alle jubelten uns zu, Leute an den Tischen erhoben ihre Gläser. In München, die verstanden doch kein Plattdeutsch, aber ich habe es so laut und deutlich gesungen: ... „wo die Wellen rauschen/wild im Sturmgebrus, dor is mine Heimat, dor bin ik tu Hus.“ Ein Mann hatte für uns große Platten zum Abendbrot auftragen lassen und hat für uns Getränke bestellt.

Später haben wir uns davongeschlichen und draußen tüchtig gelacht – Das war mein Erlebnis in München!

Dieser Auszug ist aus einer Niederschrift von der 79jährigen Senta Wodrich. Nachdem sie viele Seite mit der Hand geschrieben hatte, berichtet sie: „Es hat mir viel Mühe gekostet und auch Freude gemacht, meine Schrift hat auch nachgelassen, wenn ich abgespannt war. Ich habe es so von mir gegeben, wie und was noch in mir ist.“



Zempin 1951 – Blick zum
Zickenberg

Auto bekommt neue Farbe

Stolz waren wir nach etwa 8 Jahren Anmeldefrist während der DDR-Zeit, dass wir einen neuen Schiguli – später die Marke LADA bekommen konnten. Wir holten das Auto in Neubrandenburg ab. Es gab keine große Farbauswahl, wir nahmen einen dunkelblauen. Das Auto wurde extra „hohlraumkonserviert“, dafür fuhren wir nach Stralsund. Diese komische klebrige Masse wurde in alle Hohlräume gespritzt und sollte das Rosten von innen unterbinden. Bei warmem Wetter wollte aber die Masse wieder aus den Löchern heraus und an den Türen usw. klebte es dann unangenehm.

Aber wir waren stolz und froh, dass wir das Auto hatten. Eine Hängerkupplung war das erste, was man brauchte und einen Anhänger. Zum „Besorgen“ von Material war man auf sich gestellt, denn es gab fast keine privaten Fuhrunternehmer. Das Auto tat gute Dienste, aber es rosteten die Kotflügel und ..., so wurde es nach langer Wartezeit in der Zinnowitzer Werkstatt repariert. Aber nun brauchte es auch einen neuen Lack. Monatelang stand es auf dem Hof der Werkstatt. Wir bemerkten, es stand nicht mehr auf dem Hof, also könnte es schon bearbeitet worden sein. Dann fragten wir persönlich nach, denn Telefon hatten nur Wenige: „Wann können wir unser lackiertes Auto abholen?“ „Sofort, dort steht es

doch!" „Wo?“ „Na das Rote, sehen Sie nicht!“ „Wir hatten doch ein blaues Auto.“ „Wir hatten nur einen Kübel roten Lack“. Wir holten tief Luft, bezahlten unser feuerwehrotes Auto und fuhren es noch viele Jahre, bis die Wende kam und wir uns ein neues Auto ohne „Fußlüftung“ (der Boden war schon durchgerostet) in gewünschter Farbe kaufen konnten.

Anregung für Bootsmodelle

Als ich Konrad Tiefert beim Bau seiner Fischerei - Bootsmodelle im September 2001 fotografierte, sagte er mir, dass er viel Wissen vom Bootsbauer Albert Bollow aus Zinnowitz hat. Der hatte die meisten der Zempiner Boote gebaut und repariert. Während der Arbeit, wenn die Fischer vorbeisahen, hat er ihnen alles eingehend erklärt. Bootsbaumeister Albert Bollow, der am Achterwasser an der Störlande seine Werkstatt hatte, war auch berechtigt Lehrlinge auszubilden. Wenn die Zempiner Fischerfeste feierten, wurde auch Albert Bollow mit seiner Frau eingeladen, er tanzte gern.

*Fischerboot „Frauke“ –
Modell von Konrad Tiefert*



Freiwillige Feuerwehr

Die erste Begegnung zwischen der Freiwilligen Feuerwehr Zempin und der FF Klein Nordende war am 1. Juli 1990 in Klein Nordende. Die Gemeinde feierte den 100. Geburtstag der Gründung der Feuerwehr. Der Zempiner Wehrführer, Wolfgang Hauff, überbrachte mit weiteren Kameraden Geschenke und Glückwünsche

mit wohlgesetzten Worten. Jeder Zempiner kennt ihn und weiß, dass man ihm zum Karneval und anderen Gelegenheiten gern zuhört. Er hielt dort also, zu dieser Zeit als noch „Unbekannter“, eine Rede. Der Bürgermeister von Klein Nordende, Günter Hell, meinte danach: „Grot is er nich, aber snacken kann er!“

Und da Wolfgang Hauff viel Humor hat und auch über sich selbst lachen kann, hier noch eine Begebenheit:

Nach 26 Jahren als Wehrführer wird er im Januar 2000 feierlich verabschiedet. Zu den Worten der Ehrungen gibt es von den Kameraden und Freunden reichlich Beifall und alle stehen auf. Er will sich bedanken und beginnt mit den Worten: „Nehmt bitte Platz, damit ich zu sehen bin!“

Erfahrung – Aberglaube in der Fischerei

Zum Pfingsten wird ein grüner Schmuck aus frischem Birkengrün oder Flieder an der Mastspitze befestigt. Man hofft, dass dadurch der Blitz nicht ins Boot einschlägt.

Auch setzt man am Karfreitag und am Pfingstsonntag keine Netze.



Januar 2000 – Wolfgang Hauff wird als Wehrführer von Werner Schön feierlich verabschiedet

VOM HEIMATVEREIN ZEMPIN e.V. SIND BISHER HERAUSGEGEBEN:

Zempiner Heimatheft Nr. 1, 2, 3	Geschichte, Geschichten, Bilder
Zempiner Fischrezepte Nr. 1	Rezepte von Oma und Tante
Zempiner Fischrezepte Nr. 2	Rezepte von Oma und Tante
Zempiner Backrezepte Nr. 3	Für Weihnachten und Silvester
Zempiner Räucherheft Nr. 4	Es muss nicht immer Fisch sein
Zempiner Wanderungen Nr. 5	Wegbeschreibung mit geschichtlichen Erklärungen

DVDs von Peter Schröder hergestellt:

DVD – **Aal-Fischerei** in Zempin (45 Min)

DVD – **Sturmflut** an der Ostsee November 2004 (12 Min)

DVD – **Herbst und Winter** in Zempin und auf Usedom (35 Min)

Singschwan über Usedom – Nachdruck von 1936

Eine volkstümliche Chronik in Versen mit 10 Linolschnitten von Hugo Scheele

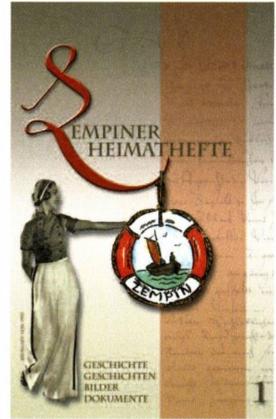
Erhältlich im Fremdenverkehrsamt Zempin, im Zempiner Schuhstübchen, Fischerstraße und während der Öffnungszeiten der Ausstellungen.

Zempiner Heimathefte Nr. 1

Geschichte, Geschichten, Bilder, Dokumente
74 Seiten, mit zahlreichen Farbfotos

Aus dem Inhalt:

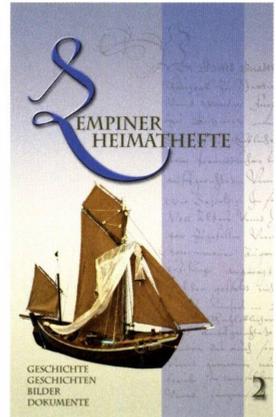
Zempiner Geschichte in Zahlen, Ersterwähnung des Ortes, Was bedeutet der Name Zempin, Das Wappen von Zempin, Die Schule bis 1928, Anfang vom Inselhof, Fischerei mit dem Wintergarn, Wege-, Straßen- und Flurnamen in Zempin, Die Entwicklung des Seebades, Die Salzhütten, Die Hexe von Zempin, Rentensicherung per Notarvertrag, Zempiner Glocken – Geschichte, Das Blüsen – eine frühere Art zu Fischen, Hugo Scheele – Lebensweg, Der Wal, Aus dem Leben eines Zempiner Fischerjungen, Zeitsplitter, Episoden

**Zempiner Heimathefte Nr. 2**

Geschichte, Geschichten, Bilder, Dokumente
auf 95 Seiten mit 120 Bildern

Aus dem Inhalt:

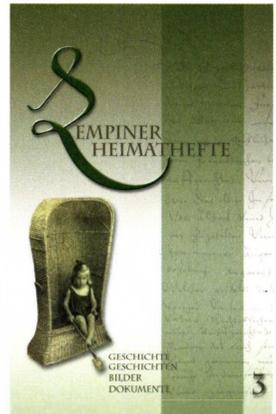
Die Schwedenzeit, Sturmfluten, Entwicklung der Fischerei, Bootsmodelle von Konrad Tiefert, Hering und seine Namen, Das Waldhaus, Der Bahnhof, Kriegsende – Reise der Zempiner Mütter, Rosa Kühn, Rohrdächer, Lehrer Ferdinand Biesenack, Erinnerungen eines dankbaren Schülers, Denkmale, Friedhof, Silberölweide Zempin, Hausschlachtung – Schwein, Statistik, Ostseeperle Zempin, Zeitsplitter-Episoden

**Zempiner Heimathefte Nr. 3**

Geschichte, Geschichten, Bilder, Dokumente
auf 75 Seiten mit 135 Bildern

Aus dem Inhalt:

Woher kommen die Einwohner; Wie wir Zempiner wurden; Die Fludernfischerei; Die Flunder; Dr. Wernher von Braun im Inselhof; Dr. Wernher von Braun Biographie; Kriegsende 1945 in Zempin; Die Entwicklung zum Seebad in Reiseprospekten; Zempiner Türme; Kurt-Heinz Sieger; Zempiner Eiche; Wetteraufzeichnungen; Das Urhuhn von Zempin; Zeitsplitter-Episoden



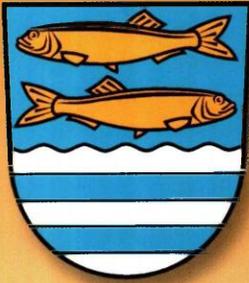


Zempiner Ostseestrand August 2001 und Februar 2010

1. Auflage

Redaktionsschluss: 20. 11. 2010

Layout/Druck: Hoffmann-Druck GmbH Wolgast · www.hoffmandruck-gmbh.de



ZEMPIN

DAS KLEINSTE SEEBAD AUF USEDOM

Staatlich anerkanntes Seebad

Information: www.seebad-zempin.de
Fremdenverkehrsamt: seebad-zempin@t-online.de
Telefon: (03 83 77) 4 21 62

Besuchen Sie unsere Ausstellungen

in "Uns olle Schaul"
Fischerstraße 11
17459 Zempin

- Fischerei mit Bootsmodellen des Fischers Konrad Tiefert
- Schickleins Laden voller Erinnerungen
- ständig wechselnde Ausstellungen in den alten Klassenräumen